Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. – Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. – Zeitungspreisliste Seite 416

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. – Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto Nr. 5264 Berlin. Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 59. Magdeburg, Freitag den 10. März 1916. 27. Jahrgang.

Krieg mit Portugal?

W. T. B. Berlin, 9. März 1916. (Amtlich.) Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten Dr. Sidonio Paes sind heute seine Pässe ausgestellt worden.

Die Klammer.

Der von französischer Seite schon vor der deutschen gemeldete Vorstoß westlich der Maas hat die Lage vor Verdun für die Deutschen abermals wesentlich günstiger gestaltet. Nachdem die Einnahme von Forges bereits am Montag abend aus Paris gemeldet wurde, hat die deutsche Heeresleitung sie erst in ihrem Mittwoch-Bericht erwähnt, der nur einem Teil unsrer Leser mitgeteilt werden konnte und deshalb hier zunächst wiederholt sei:

Gegen die von uns zurückeroberte Stellung östlich des Gehöfts Maisons de Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsre rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote de Talou, des Pfefferrückens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern gestürmt. Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhe des Raben- und kleinen Cumières-Waldes sind in unsrer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um, ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Woevre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen, die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen, einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsre Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Diese deutsche Meldung verzeichnet also außer dem sehr wichtigen Forges auch noch die

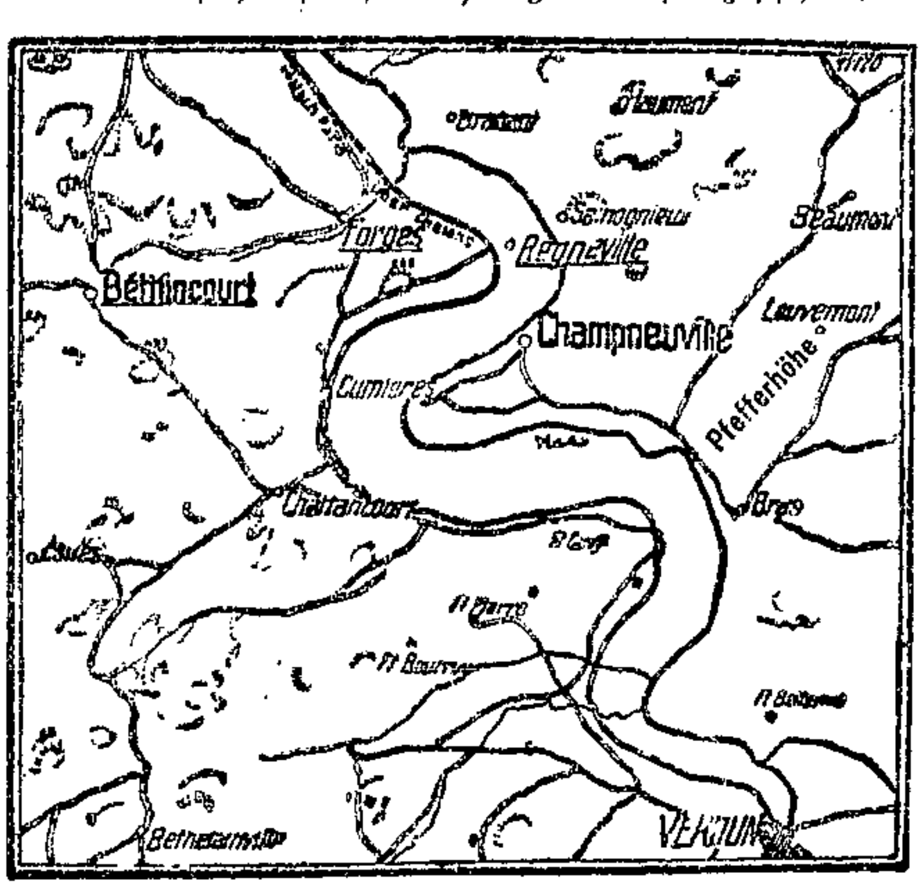
Einnahme von Regneville

und des südlich davon gelegenen Raben- und Cumières-Waldes. Man braucht nicht erst lange bei der Betrachtung verweilen, wie wesentlich es für die am östlichen Ufer der Maas vorgehenden Deutschen ist, auch die Orte und Höhen am westlichen Ufer in ihre Gewalt zu bekommen. Ueberdies hob bereits der erste französische Bericht ausdrücklich hervor, daß sich Forges in ihrer vorgeschobenen Linie befinde. Es wurde sonach hier am westlichen Ufer aus der äußersten Verteidigungslinie der Franzosen der Stützpunkt an der Maas herausgebrochen und die so entstandene Lücke durch planmäßiges Vorgehen auf breiter Front erweitert.

Es handelt sich aber nicht nur um den Flankenschutz der auf dem östlichen Maasufer kämpfenden deutschen Truppen, sondern auch um eine ganz natürlich sich aus dem Verlauf des Angriffs sich ergebenden Umfassungstendenz.

Auf dem westlichen Nebenabschnitt, zwischen Ostrand der Argonnen und Maas, trat, wir folgen hier teilweise der Darlegung des militärischen Mitarbeiters der „B. Z. am Mittag“, die ursprüngliche alte Stellung der deutschen Truppen aus der Gegend südlich Varennes bei Boureuilles aus dem Ostrand des Argonner Waldes heraus und zog sich über Vauquois an dem Waldrand westlich Avocourt (das im französischen Besitz blieb) nach Malancourt (in deutschen Händen) und nördlich Béthincourt gegen Consenvoye, wo sie die Maas überschritt. Bei letzterem Orte, der schon auf dem Ostufer der Maas liegt, ging der rechte Flügel des deutschen Hauptangriffs im Maastale entlang vor und eroberte hintereinander die dort gelegnen Ortschaften Brabant, Samogneux und Champneuville.

Dadurch, daß zunächst auf dem Westufer der Maas keinerlei Gefechte stattfanden, ragte die französische Stel-



lung in diesem Abschnitt nach wie vor weit nach Norden vor. Namentlich die

Strecke Béthincourth—Forges,

wo die Maas einen nach Osten gerichteten Bogen beschreibt, bildete eine vorspringende Ausfallspforte. Solange diese beiden Orte und das vorspringende Gelände in französischem Besitz waren, konnten die Franzosen auch unmittelbar dahinter und auf der weiter südlich gelegenen Höhe de la Cote de l'Oie Batterien vollkommen geschützt und gedeckt auffahren, die etwa in derselben Höhe standen wie die auf dem Ostufer gelegenen, von den Deutschen eroberten Ortschaften Samogneux und Champneuville.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß von solchen Batterien das ganze deutsche Angriffsfeld und die deutschen Angriffsbatterien unmittelbar von der Flanke aus senkrecht beschossen werden konnten. Diese ungünstige Lage ist nunmehr aber beseitigt worden, nachdem es den deutschen Truppen gelungen ist, Forges und Regneville einzunehmen und gegen alle Gegenangriffe erfolgreich zu halten.

Damit ist der französische Höhenrücken aber für die Aufstellung der französischen schweren Artillerie unhaltbar geworden. Sie mußte weiter zurückgenommen werden, und hat damit einen großen Teil ihrer flankierenden Wirkung verloren.

Während so die Deutschen auch auf dem linken Maasufer wesentlich der Festung näher rücken, haben die Franzosen mit Fresnes den letzten größern Ort verloren, den sie noch in der Woevre-Ebene besaßen. Der Ort war wichtig als Straßenknotenpunkt, weil sich hier die beiden großen Straßen Verdun—Metz und Etain—Toul miteinander schnitten. Seine taktische Bedeutung beruhte hauptsächlich darauf, daß er als vorgeschobene Stellung und Ausfallspforte nordöstlich derjenigen Stelle lag, wo bisher die beiderseitigen Linien in der Nähe der Ortschaften Combres und Les Eparges die Woevre-Ebene verließen, den Westrand der Maasberge erreichten und an ihm die Höhenstellungen gewannen. Jetzt reichen die französischen Stellungen

nirgends mehr in die Woevre-Ebene

hinab, sondern verlaufen von Combres an in ihrer ganzen Ausdehnung am Ostrande der Maasberge. Das siegreiche Vorgehen der Deutschen in der Woevre-Ebene hat sich durch den letzten Erfolg in südlicher Richtung über die alte Nationalstraße Paris—Metz ausgedehnt, und es werden günstigere Bedingungen für die Fortsetzung des Angriffs geschaffen.

Es sind Einzelfortschritte, aber Fortschritte, verteilt über verschiedene Punkte der Front und im Zusammenhang stehend, mit nahezu ununterbrochenen Erfolgen, die den Deutschen seit vierzehn Tagen an der Westgrenze zufallen. Begreiflich, daß die Franzosen sehr nervös werden, und die eignen Verluste durch phantastische Meldungen über deutsche Riesenopfer zu übertönen suchen. So sucht die Havas-Agentur die Niederlagen der letzten Tage durch einen Bericht zu beschönigen, in dem es heißt:

Der am Montag auf beide französische Flügel, in der Gegend von Forges und in der von Fresnes ausgeübte Druck wurde gestern stärker und verschaffte den Deutschen unter dem Preise schwerer Verluste einige Gewinne, die das gesamte Verteidigungssystem keineswegs beeinträchtigen. Westlich der Maas lief die französische Front durch Forges, das sich im Tale des gleichnamigen Baches befindet. Der Bach fließt durch eine sumpfige Gegend, die durch die Wassermengen und das Durchsickern der in dieser Jahreszeit weit aus den Ufern getretenen Maas noch unwegsamer gemacht wird. Unter diesen Umständen hatte die Stellung von Forges nur den Wert einer vorgeschriebenen Linie, aber bevor sie, wie vorausgesehen war, diese Stellung preisgaben, um sich auf die breiten regelmäßigen Abhänge zurückzuziehen, die von Forges nach der Cote Oie führen, erwarteten die französischen Truppen die deutschen Angriffe. Diese Angriffe um die Besitznahme [illegible] Stellung ohne Bedeutung kamen die Deutschen [illegible] teuer zu stehen. Die französische Heeresleitung wollte nichts weiter.

Die aufgegebenen Stellungen konnten durch die auf dem rechten Maasufer bei Brabant, Samogneux und Champneuville aufgestellten deutschen Batterien unter konzentrisches Feuer genommen werden. Was das leichte Vordringen deutscher Streitkräfte längs der Maas betrifft, so fand dieses in einem überschwemmten Abschnitt statt, in dem es für die Franzosen besser war, keine Verstärkung heranzubringen. Die französischen Hauptverteidigungsstellungen befinden sich weiter südlich. Sie werden durch die Linie des Rückens von Mort Homme gebildet und stützen sich einerseits auf die Maas, anderseits auf die Höhe von Cumières.

In der Woevre war die Stellung von Fresnes, die einen Keil in den feindlichen Stellungen bildet, gleichfalls uns gefährlich, da sie von drei Seiten aus vom Feind beschossen werden konnte.

Es ist für den Sieger immer leichter, die Wahrheit zu sagen, als für denjenigen, der dauernd Schlappen davonträgt. Trotzdem haben solche Beschönigungsversuche mei-

tens sehr kurzes Leben, denn die nächsten Stunden können bereits neue und noch schwerere Schläge melden . . .

In dem in den Nachmittagsstunden des Donnerstag hier eingetroffenen amtlichen Pariser Bericht vom Mittwoch nachmittag wird folgendes gemeldet:

In der Champagne setzte ein in der Gegend von Maisons des Champagne von uns unternommener Angriff wieder in den Besitz von Grabenstücken, die der Feind uns am 6. März entrissen hatte. Wir machten dabei 85 Gefangene, darunter 3 Offiziere, und erbeuteten ein Maschinengewehr. Ein kurz darauf gegen die von uns besetzten Stellungen gerichteter Gegenangriff wurde abgewiesen.

In den Argonnen beschoß unsre Artillerie die Straßen in der Gegend von Montfaucon, auf der Automobiltransporte festgestellt wurden.

Aus der Gegend von Verdun ist keine Aenderung der Lage gemeldet. Die Deutschen setzten in der Nacht die Beschießung unsrer Front westlich der Maas fort, ohne irgendeine Infanterieaktion zu versuchen. Unsre Batterien erwiderten in diesen Abschnitten wie auch östlich der Maas, wo das Feuer zeitweise aussetzte, energisch die feindliche Beschießung. In der Woevre sehr lebhafter Artilleriekampf. Wir beschossen Blanzée, Grimaucourt und die Zugänge von Fresnes. Ein Angriff des Feindes auf die Eisenbahnlinie und die Straße nach Manheulles wurde durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer vereitelt.

Ausführlicher wird bereits der französische Abendbericht, der um 11 Uhr nachts in Paris ausgegeben wird und für die Morgenpresse bestimmt ist:

Nördlich von der Aisne vernichtendes Feuer auf Schanzwerke des Feindes auf dem Plateau von Craonne und die Umgebung von Pasly nördlich von Soisson. In den Argonnen führten wir ein konzentrisches Feuer auf die deutschen Werke bei Haute Chevauchée und im Walde von Cheppy aus.

Westlich der Maas versuchte der Feind, im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschießung von neuem vorzurücken. Ein mit starken Kräften auf unsre Stellungen bei Béthincourt gerichteter Angriff wurde abgeschlagen. Ein von uns gegen den Rabenwald, in welchem die Deutschen gestern eingedrungen waren, angesetzter Gegenangriff warf den Feind aus dem größten Teile des Waldes, von welchem er nur noch den östlichen Teil besetzt hält. Auf dem rechten Ufer der Maas nahm die Beschießung wieder eine große Heftigkeit an. In der Gegend von Douaumont versuchten die Deutschen erfolglos unsre Linien östlich vom Fort anzugreifen. Nach einem Infanteriegefecht gelang es dem Feinde, das Werk Hardaumont, das wir ihm entrissen hatten, wieder zu besetzen. Im Woevre-Gebiet blieb der Artilleriekampf sehr lebhaft. Unsre Batterien an den Maasufern beantworteten kräftig das Feuer der deutschen Artillerie.

Außerdem wird über einen französischen Schützengrabenerfolg im Oberelsaß und über einen neuen Fliegerangriff auf Metz ausführlich berichtet.

Die französischen Vorstöße in der Champagne und bei Soissons verfolgen augenscheinlich den Zweck, die Verteidiger von Verdun zu entlasten, die Deutschen zu zwingen, Verstärkungen von Verdun fernzuhalten und dadurch die Dispositionen des deutschen Generalstabs zu stören. Da man aber im deutschen Hauptquartier diese Dinge genau genug kennt, werden die gewünschten Wirkungen sicher ausbleiben. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß man in der Pariser Presse bereits beginnt, in dunkeln Andeutungen die Möglichkeit des Verlustes von Verdun vorwegzunehmen, ohne daß man sich durch die offiziösen Schönfärbereien irreführen läßt. —

Was der Krieg bringt.

Deutschland und Portugal.

Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffahrtslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissabonner Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelt. —

„Daily Telegraph" meldet aus Madrid vom 3. d. M.: Das Gerücht, daß die deutschen Schiffe, welche die portugiesische Regierung beschlagnahmt hat, durch die Mannschaften unbrauchbar gemacht worden seien, ist nur zum Teil richtig. 22 von 37 Schiffen sind absichtlich beschädigt worden. 16 sind unbrauchbar gemacht, da Maschinenteile in den Tajo geworfen sind und eine dreimonatige Ausbesserungszeit erforderlich ist. „Daily Telegraph" meldet weiter, daß auf den beschlagnahmten Schiffen „Petropolis", „Hochfeld", „Guahbo" und „Colmar" die Maschinen erheblich beschädigt sind. —

* * *

Russische Teilangriffe.

Vom russischen Kriegsschauplatz lag am Mittwoch dieser Bericht der deutschen Heeresleitung vor:

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahn-Strecke Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) — Luniniec, auf der stärkerer Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unsern Fliegern angegriffen worden.

Der Wiener Generalstab meldete von der gleichen Front:

An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand war auch gestern die Gefechtstätigkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besondern Ereignisse.

An der italienischen Front und auf dem Balkan blieb die Lage unverändert. —

* * *

Ungewollte Opfer.

Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerschaft des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eignen Landsleute und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung fußenden Zahlen beredtes Zeugnis ab:

Im Monat Februar 1916 [illegible]: 8 Männer, 17 Frauen [illegible] zusammen 40 Personen, verwundet: 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder, zusammen 77 Personen, mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landeseinwohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916: 133 Personen).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebiets getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landeseinwohnern, den Engländer, Franzosen und Belgier durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen. —

* * *

Die Isonzolinie.

Der Mailänder „Corriere della Sera" entnimmt zwei Briefen italienischer Offiziere die nachstehenden Einzelheiten über die Organisation der österreichischen Verteidigung an der Isonzo-Linie: Der österreichische Schützengraben im engern Sinne ist umzogen von einer Brustwehr, die von bedeutender Tiefe und so hoch ist, daß dahinter ein Mann aufrecht stehen kann. Um zu verhindern, daß infolge des Regens oder mit der Zeit diese Brüstung irgendwo einstürze, sind in diese horizontal, vertikal und miteinander verbunden Holzleisten gezogen, welche ein Gerüst bilden, das gleichzeitig auch die mit Erde gefüllten Säcke stützt.

In den eroberten Gräben sieht man öfter die in den Brüstungen hervortretenden Winkel oder die Abbiegungen der Laufgänge oder Teile von Stützmauern aus mit Erde gefüllten Körben gleicher Dimension gebildet, die, aufeinandergeschichtet, eine sehr widerstandsfähige, kompakte Mauer bilden. Es ist dies das Ergebnis einer guten Idee. Die Sendungen von Kleidern und andern Gegenständen an die österreichischen Soldaten müssen alle in Körben von demselben Typus erfolgen, die, sobald sie geleert sind, zur Verstärkung der ersten Linien dienen.

Die Erdsäcke werden auf die Brüstung geschichtet, dort, wo dies notwendig ist. Die Schildwachen sind durch einen Stahlschild geschützt, der mit einer verschließbaren Ausguck-öffnung versehen ist. Die Soldaten stehen in gepanzerten Vertiefungen in Reserve. Von den Schützengräben führen unterirdische Laufgänge in Sicherheit außerhalb der Schweite des Gegners, und wo dies nicht möglich ist, werden in Höhlen wahre unterirdische Lager eingerichtet.

Die vor den Gräben errichteten Drahthindernisse sind alle von demselben Typus. Die Stützen bestehen aus Eisen, sind äußerst stark, ungefähr 2 Meter hoch, oben zugespitzt und in ihrer ganzen Länge mit Löchern versehen. Wenn der Boden sich dazu eignet, werden sie mit Gewalt in denselben eingerammt; wenn er zu weich oder zu hart und felsig ist, so werden Löcher gegraben und in dieselben Zementwürfel gepflanzt, in welche die Eisenstütze bereits befestigt ist. Alle Stützen sind unterirdisch vermittelst eines Metallkabels oder vieler Eisendrähte verbunden. Das Fundament eines Hauses könnte nicht widerstandsfähiger sein.

Ueber der Erde sind die Stützen mit Stacheldraht von bedeutender Dicke in der Weise verbunden, daß sie ein enges, unentwirrbares Netz bilden. Oefter werden besonders dicke Eisenkabel verwendet, welche den Explosivstoffen und Granaten stärkern Widerstand leisten, und mit diesen sind dann die Stacheldrähte verflochten. Zwischen und zu Seiten der Drahthindernisse befinden sich massenhaft Wolfsgruben und andre Fallen. Im Boden unter den Drahthindernissen werden Löcher angebracht, in denen sich gewählte Schützen verbergen, die nur nachts durch von den Gräben ausgehende Laufgänge hierherkommen. Diese Schützen verteidigen die Hindernisse, und wenn die Italiener nächtlicherweile heranschleichen, um die Röhren mit Nitroglyzerin zur Explosion zu bringen, feuern sie wohlgedeckt aus ihren Verstecken. Vor diesen Drahtverhauen zieht der Feind außerdem noch eine doppelte und manchmal dreifache Linie spanischer Reiter, die stets verschwenderisch mit Stacheldrähten versehen, unter sich verbunden und manchmal nicht nur hingeworfen, sondern in den Boden eingerammt sind.

Aber diese Verteidigungsanlagen beruhigen den Feind noch nicht; jeden Tag werden sie mächtiger ausgebaut. Die Soldaten in den Schützengräben arbeiten stets daran. Sie verfertigen kleine spanische Reiter aus weicherm, leichterm Holz, umwinden sie mit Stacheldraht, verteilen sie, bereit zum Wurfe, wie auch Knäuel von Stacheldraht und üben sich stets im Gebrauch dieser Abwehr- und Angriffsmittel. —

* * *

Der Seekrieg.

Das französische Schiff „Marie" flog laut einer Meldung des „Lyoner Nouvelliste" infolge Explosion einer Mine mit seiner gesamten Besatzung in die Luft.

Wie der „Wiener Zeit" aus Genf gedrahtet wird, zeigten die Marseiller Reedereien für Februar 11 Schiffe als überfällig an.

Einer Meldung des Svenska Telegram Byran zufolge teilt „Dagens Nyheter" mit, daß ein deutsches Torpedoboot eine schwedische Brigg, mit Grubenholz von Malmö nach Grimsby [illegible], am Montag in schwedischen Gewässern im Oeresund weggenommen, ein schwedisches Torpedoboot aber die Freilassung veranlaßt habe. Eine amtliche Nachricht darüber liegt nicht vor. —

* * *

Nachlaßsachen gefallener Krieger.

Ein Leutnant und Kompanieführer bei der Bug-Armee schreibt der Chemnitzer „Volksstimme":

Wir sind seit einigen Tagen nach wochenlangen, aufreibenden Kämpfen und Märschen wieder in Ruhe und können uns erholen. Am Vormittag kommt der Feldwebel, meldet den Gesundheitszustand der Kompanie, übermittelt neue Befehle des Bataillons und bespricht den Dienst und die Aufgaben der nächsten Zeit. „Und da sind noch zwei Briefe gekommen, worin Nachlaßsachen Gefallener von den Angehörigen eingefordert werden. Bei beiden hat die Kompanie getan, was sie konnte. Die Leichen mußten wegen des starken feindlichen Feuers längere Zeit im Freien liegenbleiben, dann wurde die Kompanie plötzlich weggezogen, andre Truppenteile kamen an die Stelle und dann wieder andre, und als endlich das Beerdigen möglich war, da hat man nur das Wenige mehr bei den Toten vorgefunden. Das wurde uns abgeliefert, und wir haben es in eingeschriebenem Brief in die Heimat geschickt. Wenn die Leute in Deutschland nur wüßten, wie schwer, wie gefahrvoll oft die Bergung des Nachlasses ist! Man soll nichts Unmögliches von uns verlangen, wir sind wahrhaftig geplagt genug. Die Briefe sind an den Herrn Kompanieführer gerichtet. Wenn Herr Oberleutnant befehlen, werde ich sie kurz beantworten." „Nein, lassen Sie nur, Feldwebel! Ich werde selbst schreiben."

Ja, wenn die Leute daheim nur wüßten! Sie müssen doch bedenken, daß es Krieg ist. Schon der Krieg an sich ist etwas, das überall rücksichtslos in die Besitzrechte eingreift, und was das Ganze ist, sind auch die Teile. Ich schreibe dies in einem aus verstreut liegenden Anwesen bestehenden Russendorf. Die Bevölkerung ist weg, und nun schalten wir mit Haus und Hof, mit Wald und Feld ganz nach Belieben, ohne auch nur ein wenig nach den Eigentumsverhältnissen zu fragen. Das eine Haus lassen wir stehen, weil es gut ist und günstig liegt, das andre brechen wir ab, um Bau- und Brennholz zu erhalten, wir hauen Obstbäume um und legen Zäune nieder, damit das Gelände offen wird, wir ziehen mitten durch die Wiese einen Verteidigungsgraben, und schon mehr als die Hälfte des anliegenden Waldbestandes ist ausgehauen, weil wir so viel Holz zu Unterständen, Wegen und Brücken nötig haben.

Es herrscht also der Satz: „Was ich brauchen kann, das nehme ich." Und so ist's auch auf dem Schlachtfeld. Ein deutscher Kriegsfreiwilliger (ich erzähle Erfahrenes) wird schwer verwundet: sein Kamerad verbindet ihn, aber dann nimmt er ihm mit Erlaubnis die schönen Ledergamaschen, da sie der Besitzer nun doch nicht mehr brauchen kann, und packt sie zu seinen eignen Sachen. Ein andrer fällt: die nebenan springen herzu und nehmen ihm die Patronen ab, sie greifen aber auch hastig in den Tornister, um die Fleischbüchse herauszuholen. Gefangene werden gemacht: sie werden alsbald durchsucht und müssen alles militärisch Brauchbare mit Ausnahme von Geld und Wertsachen hergeben (jeder vierte Mann an unsrer Nordwestfront hat das feste englische Soldatentaschenmesser als hochgeschätzte Kriegsbeute), selbst der gefangene feindliche Offizier muß Karten und Fernglas abliefern.

Wir kehren zu dem Gefallenen zurück. Die Truppe geht weiter vor, er bleibt verlassen liegen. Das Feuer verzieht sich, Reserven aus einem andern Bataillon kommen vorbei, ein Zugführer ruft: „Schulze, Sie hatten ja heute beim Antreten keinen Spaten, holen Sie sich schnell den von dem Toten da!" Der Mann eilt hinzu, löst den Spatenriemen und hängt das im Felde unentbehrliche Werkzeug in seine Koppel hinein. Die Kompanie ist inzwischen weitergegangen, der Mann ist unbeobachtet. Wie dann am Abend die Sanitätskompanie zum Begraben der Toten erscheint, wird bei den Gefallenen vermerkt: „Wertsachen wurden nicht vorgefunden," und neben dem Notizbuch und der Erkennungsmarke wird der Brustbeutel an das Regiment abgeliefert.

Und nun soll man nicht gleich Zetermordio schreien, soll nicht damit drohen, daß man sich, wenn der Nachlaß nicht eingesandt würde, an das Kriegsministerium wenden wolle. Zunächst soll man wissen: jeder Mann kommt, wenn ihm Diebstahl nachgewiesen wird, vors Kriegsgericht und wird streng, sehr streng bestraft. In gleicher Weise kommt schon vors Gericht, bei wem eine ungewöhnlich hohe Summe vorgefunden wurde, deren rechtmäßige Erwerbung nicht glaubwürdig nachgewiesen werden konnte. Nach strengen, oft wiederholten Befehlen müssen auch die bei den gefallenen Feinden vorgefundenen Wertsachen abgegeben werden.

Wenn nun draußen ein armer Teufel von einem Gefallenen eine Uhr, die er doch gut gebrauchen kann, sich aneignet, ist nicht drinnen in der Heimat ein viel schlechterer Kerl, wer Liebesgabenpakete beraubt oder unterschlägt? Im Westen haben meine Leute einmal aus dem Zwischengelände einen Toten geborgen, der schon mehr als fünf Monate lang im Freien gelegen hatte. Alle Wertsachen waren noch vorhanden, und als man die Uhr aufzog, kam sie wieder in Gang. Und unsre Patrouillen waren doch zu Dutzenden Malen an diesem Toten vorbeigekrochen, hatten ihn sogar als Deckung gegen Sicht benutzen können. Dennoch aber war es keinem eingefallen, den Mann nach seinen Wertsachen zu untersuchen.

Daß unsre Gegner viel raubgieriger sind, soll auch ein Beispiel erläutern. Ein Teil meiner Kompanie hat sich, weil links von uns eine Vorwärtsbewegung einsetzte, dem Angriff angeschlossen und treibt die Russen vor sich her. Da macht der Gegner gegen die Truppen, die links stehen, einen plötzlichen Gegenangriff und sprengt sie auseinander. Nun muß auch der Zug meiner Kompanie, der sich schon vorher vorgearbeitet hatte, wieder zurück, um nicht in der Flanke gefaßt zu werden, und unter Zurücklassung von einigen Toten und Verwundeten kommen die Leute glücklich wieder in den Graben. Und jetzt sehen wir, wie einige Russen zu unsern am Boden liegenden Kameraden vorzuschleichen versuchen, um sie zu berauben; erst das heftige Feuer unsrer Schützen treibt die Kerle wieder zurück. —

* * *

Künstliche Stimmungsmache.

In der „Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 190 vom 5. März) liest man in einem „Offenes Schweigegebot — geheime Friedensziele" überschriebenen Artikel:

Unter dem Schutze des Schweigegebots gehen die Flaumacher um, tun sich wichtig und spielen die Eingeweihten. Sie behaupten wohl, die Ziele der Regierung genau zu kennen und stecken dieselben, wie ihre Vorgänger von 1870, denen Bismarck entgegentreten mußte, möglichst eng. Wer die Meinung erhebt, den ungeheuern Blutopfern müssen gleichwertige, in weite Fernen wirkende Ergebnisse entspringen, den schelten sie einen Idealisten, Optimisten oder Romantiker, dem der praktische Blick abgeht. Sie erörtern die Möglichkeit einer Preisgabe des eroberten Feindeslandes, trotz aller Fortschritte der deutschen Verwaltung in demselben, als etwas leicht Hinzunehmendes. Weiß Gott, welche Gründe sie haben oder vorschieben, mögen es geschäftliche, politische, konfessionelle, pazifistische, doktrinäre sein, das eine ist sicher, daß es nicht deutsche, nicht deutschnationale Gründe sind, die der Entfaltung von Mut und Kraft auch nur entfernt entsprechen, welche Deutschland in diesem Weltkrieg schier Unglaubliches hat erreichen lassen.

Ein wenig versteckt noch, aber bereits schon deutlich sichtbar kommen also die berüchtigten vaterlandslosen Gesellen wieder aus der Agitationsmappe gekrochen. Mögen auch ihrer Hunderttausende draußen ihr Blut für das Vaterland vergossen haben — macht alles nichts, denn ein guter Patriot ist nur, wer sein Mundwerk in den Dienst einer, um mit Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt" zu sprechen, „hemmungslosen Verschlingungspolitik" stellt. In einer Polemik mit der „Deutschen Tageszeitung", einer ostelbischen Gesinnungsgenossin des Kölner Blattes hat jüngst die „Frankfurter Zeitung" dieses anmutige Spiel recht gut gekennzeichnet. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt aber weiter:

Nicht wenige reden so, als ob es beschlossene Sache wäre, alles besetzte Land (im Westen) einfach wieder herauszugeben, sich dabei auf den Begriff Faustpfänder im engsten Sinne des Wortes stützend. Die Unkenntnis breitester Schichten gerade über belgische Dinge ist außerordentlich tief und bietet darum den Flaumachern Gelegenheit, im trüben zu fischen und ihre siegvernichtenden Rückzugspläne als selbstverständliche Dinge, als durch die Kriegslage geboten, als völlig ungefährlich für die Zukunft, ja als Regierungsweisheit hinzustellen. Die Apathie einer gewissen Presse Belgien gegenüber ist vielfach so groß, daß man fast, um sie zu verstehen an getroffene Abmachungen glauben möchte. Vaterländische Pflicht kann sie nimmermehr diktiert haben. Die Vorschriften der Zensur, welche ein Erörtern der Friedensziele verbieten, erklären nicht annähernd die Gleichgültigkeit, mit welcher ein Teil unsrer Presse alle belgischen Angelegenheiten behandelt.

Womit denn die „Kölnische Volkszeitung" auf ebenso vorsichtig wie listig gewählten Umwegen wieder bei ihrer Lieblingsbeschäftigung: der Stimmungsmache gegen den Reichskanzler, angelangt wäre. Wem der Artikel zugedacht ist, erfahren wir überdies noch aus dem Schlußsatz:

Deutschlands Zukunft liegt nicht nur im Osten! Aeltere fruchtverheißendere Felder germanischen Lebens sind an Maas und Schelde ausgebreitet und von Stammverwandten bestellt. Wer will sie den Flamen, wenn sie auf uns rechnen können, entreißen?

Aber beileibe sind diese Auslassungen des Kölner Zentrumsblattes keine „Erörterung von Kriegszielen", denn die hat bekanntlich die Zensur streng untersagt. Sie sind nur Geistesblitze, die ja bloß so scheinen, als ob sie Aehnlichkeit mit — Kriegszielen hätten. —

* * *

Burgfriede und Zarenverehrung.

Aus Amsterdam schreibt man der Wiener „Arb.-Ztg.": Am 24. Februar hat die französische Deputiertenkammer folgende Adresse an die Duma beschlossen:

Anläßlich der Wiederaufnahme der Arbeiten der Reichsduma, die inmitten einer so großen Begeisterung durch den feierlichen Besuch und die Rede Seiner Majestät des Kaisers eröffnet wurde, erneuert die Deputiertenkammer der Duma das Zeugnis ihrer heißen Sympathie, begrüßt die edlen Reden, die den unerschütterlichen Willen der Regierung und des Volkes Rußlands zeigen, alle ihre Energie dem entscheidenden Kampfe gegen die Mittelmächte für den europäischen Frieden zu weihen, und grüßt den glänzenden Sieg, den die Armeen der verbündeten großen Nation bei Erzerum errungen haben.

Die Begrüßung der Duma ist ohne weiteres verständlich. Dagegen erscheint der byzantinische Hinweis auf den Besuch des Zaren und auf die „edlen" Reden der Eröffnungssitzung immerhin verwunderlich, da, wie die „Humanité" berichtet, die Adresse im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten vom Genossen Lafont vorgeschlagen worden ist. Man könnte glauben, daß auch die vollständige Uebernahme der Pflichten der nationalen Verteidigung nicht die Notwendigkeit in sich schließe, dem innern Regime Rußlands das Siegel der Anerkennung aufzudrücken. Eine etwaige Deutung in dem Sinne, daß hier eine Kundgebung für den Konstitutionalismus beabsichtigt gewesen sei, ist durch den Ton des Ganzen und insbesondere durch den Hinweis auf die „edlen Reden" ausgeschlossen. Daß Rußland „für den Frieden Europas" kämpfe, ist sicher eine neue Erkenntnis für Sozialisten. Auch der Umstand, daß es der Genosse Lafont war, der den Antrag stellte, entbehrt nicht der Pikanterie.

Lafont, ein ebenso redebegabter wie entwicklungsfähiger Rechtsanwalt, hat in der Partei ähnlich wie Briand den extremsten antiparlamentarischen Syndikalismus vertreten, bis zu dem Tage, wo er — auch hierin gleich Briand — einen Wahlkreis eroberte. Seine berufliche Spezialität war ehedem die Verteidigung von „Antipatrioten". Als Bürgermeister einer Provinzstadt hat er durch seinen energischen Kampf gegen den Alkoholismus Aufsehen erregt. Gegen den Ausschank von politischem Fusel hat er anscheinend nichts einzuwenden.

Verwunderlich sind auch die redaktionellen Bemerkungen, die die „Humanité" dem Wortlaut der Adresse folgen läßt. Sie schreibt:

In der Stunde, da eine liberale Aera von neuem in Rußland anzuheben scheint, wird die Adresse der französischen Kammer an die Duma bei unseren Verbündeten einen starken Widerhall finden. Alle liberalen Fraktionen der Duma, von den Revolutionärsozialisten bis zu den Oktobristen, sind entschlossen, den Sieg zu sichern, weil das Interesse der russischen Freiheit wie der Europas überhaupt eng an die Niederlage der Zentralmächte gebunden ist. Der Gruß der französischen Kammer, der gleich der Duma die Verbundenheit der Unabhängigkeit der Völker mit dem notwendigen Siege der Verbündeten verbindet, wird eine wertvolle aufmunternde Hilfe für die dortigen liberalen Parteien sein.

Wäre die Deputiertenkammer im Ernst des Glaubens gewesen, durch die Adresse den „Liberalismus" in Rußland zu stärken, würde diese die dortigen Machthaber sicher amüsieren. Indes hätten in diesem Falle die reaktionären Gruppen der Kammer ihre Zustimmung nicht gegeben. Sehr bedenklich aber ist vor allem die Art, wie die „Humanité" ihre Leser über die Tatsachen der russischen Politik unterrichtet. Daß sie eine „liberale Aera" bemerkt — sie sagt allerdings vorsichtig, daß diese anzuheben „scheint" —, ist vielleicht eine redliche Aeußerung ihres weitgehenden Optimismus. Wo hat sie aber die Einmütigkeit der „liberalen Fraktionen" entdeckt! Daß sie die Sozialdemokraten in der Duma übersieht, ist ebenso merkwürdig, wie, daß sie dort eine Fraktion von Revolutionärsozialisten, die überhaupt nicht vorhanden ist, mit den Oktobristen zusammengehen sieht! Und noch eins ist zu bemerken: Vor ein paar Tagen noch hat die „Humanité" einige energische Artikel über die polnische Frage gebracht, die von den Verbündeten Rußlands forderten, diese als europäische Frage zu behandeln. Die russische Regierung hat wegen dieser unbequemen Erörterungen die französische Zensur unter ihre Oberaufsicht gestellt. Jetzt wird der „edlen" Rede Sasonows, die die in jenen Artikeln entwickelten Ideen unzweideutig abtut, gehuldigt, und die „Humanité" erzählt ihren Lesern, daß die Fortsetzung des Krieges dem russischen „Liberalismus" zugute komme! Daß die fortschrittliche Entwicklung in der eignen Mächtegruppe den militärischen Sieg, in den feindlichen Staaten die militärische Niederlage zur Voraussetzung habe, ist ein ganz moderner Lehrsatz sozialistischer Politik, der seine Bekenner allerdings nicht nur in Frankreich hat. —

* * *

Ein Scheich bei den Gewerkschaften.

Vor einer von der Berliner Gewerkschaftskommission einberufenen Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre hielt der Scheich Salih Aschscharif am 23. Februar im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen Vortrag, der dem Zwecke diente, Verständnis für die islamitische Welt zu wecken. Der Scheich Salih ist aus Konstantinopel nach Deutschland gekommen, um auch in Deutschland Verständnis für das Bestreben der islamitischen Welt nach einer Annäherung an Deutschland zu wecken. Er zeigte sich als ein sehr temperamentvoller Redner, dessen vom Dragoman Dr. Schröder übersetzte Ausführungen in manchen Fällen einen den deutschen Arbeitern sehr fremdartig erscheinenden Gedankengang verrieten.

Das Thema des Vortrags waren die religiösen und sozialen Probleme des Islams. Manche der religiösen Ansichten erinnerten an die, die wir seinerzeit in der Schule gehört haben. Nach den Anschauungen des Redners sind die Ungerechtigkeiten, die in der Welt bestehen, lediglich auf die von Menschen gegebene Ordnung zurückzuführen. Gerade weil im Koran auch für das soziale Zusammenleben der Menschen feste Vorschriften gegeben seien, hielt der Redner die dort vorgesehene Reglung für die der Menschheit dienlichste. Er legte dar, daß nach dem Koran der Mensch nicht nach seiner äußern Stellung beurteilt werde, nicht nach dem Vermögen oder der Macht, über die er verfügt, sondern lediglich nach dem wahren Wissen, dem Charakteradel, der Gerechtigkeit und der Förderung der Allgemeinheit. Viele bedürftige Arbeiter gehörten zu den Höchststehenden, weil ihr Haupt von der Krone des Wissens und den obenerwähnten Tugenden geschmückt sei, weil sie der Allgemeinheit durch Weisheit und Mahnung nützten. Anderseits gäbe es viele Missetäter und elende Charaktere, deren Haupt eine Krone von Gold und Diamant schmücke, Gott und den Menschen zum Greuel. Nur wer Wissen, Arbeit und seine ganze Kraft zum Nutzen der Mitmenschen verwende, stehe auf der höchsten Stufe.

Der Scheich sieht in Deutschland die Macht, deren Ziel nicht darauf hinauslaufe, die islamitische Welt zu unterdrücken. Nur durch einen Sieg Deutschlands sei ein Aufstieg aus der islamitischen Welt möglich. Wenn die Gegner Deutschlands den Sieg erreichen würden, werde auch jede kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Islams unterbunden werden. —

* * *

Notizen.

Friedenswünsche. Von zwei Mitgliedern der äußersten Linken wurde in beiden schwedischen Kammern der Antrag eingereicht, daß der Reichstag die Regierung ersuchen solle, die Möglichkeit zu erwägen durch eine Initiative der skandinavischen Staaten oder Schwedens allein eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten zusammenzubringen, um einen dauerhaften Frieden herzustellen. Die Erste Kammer hat den Antrag nach einer Erörterung abgelehnt, wobei der Führer der Konservativen Trygger erklärte, eine solche Konferenz sei eher schädlich als nützlich. Sie könnte den Wunsch aller Schweden, sobald als möglich besonders unter schwedischer Mitwirkung den Frieden herbeizuführen, gefährden, wenn nicht unmöglich machen. —

Die Reichsfleischkarte in Sicht. In der sächsischen Ersten Kammer wurden mit einer in diesem Hause noch nicht dagewesenen Schärfe die Vorgänge bei der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes von allen Seiten kritisiert. Sämtliche Oberbürgermeister der großen Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Plauen hoben hervor, daß besonders die Kartoffelversorgung ebenso verfahren sei, wie im vorigen Jahre. Es bleibe überhaupt kein andrer Ausweg mehr übrig als eine Reichsbeihilfe. Oberbürgermeister Keil (Zwickau) schob die Schuld an der gegenwärtigen Kartoffelknappheit den preußischen Kreisen zu. Es bestehe ein kleiner Kreis, der die Notlage der Bevölkerung ausnutze, um seinen Säckel zu füllen. Der konservative Abgeordnete Mehnert kündigte an, daß die Fleischkarte für das ganze Reich kommen würde. Es sei unbedingt notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und um den weniger Bemittelten das Recht zu einem Vorwurf gegen die Bessergestellten zu nehmen. —

*

Rücktritt des französischen Kriegsministers? Das „Petit Journal", dessen Leiter der ehemalige Minister des Aeußern, Pe[illegible] Kammer mit, der Ministerrat am Dienstag beanspruche ein lebhaftes Interesse. Die Mitglieder der Regierung erfuhren darin offiziöserweise, daß General Gallieni, dessen Gesundheitszustand seit einiger Zeit zu wünschen übrigläßt, seinen Rücktritt als Kriegsminister nehme. Er wird ohne Zweifel durch einen Politiker ersetzt werden. —

*

Salandra obenauf. Nachdem die italienische Kammersitzung am Montag wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben worden war, beschloß das Haus am Dienstag nach den Erklärungen Bantanos, Bissolatis und Salandras dem Wunsche Salandras entsprechend in namentlicher Abstimmung mit 283 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, die Entschließung der offiziellen Sozialisten auf Unterstützung der Familien der Eingezogenen zu vertagen. —

* * *

Dorf und Fort Vaux gestürmt.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. März 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit. Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Gehöft Maisons de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen.

Westlich der Maas sind unsre Truppen beschäftigt, die im Rabenwalde noch befindlichen Franzosennester auszuräumen.

Oestlich des Flusses wurde zur Abkürzung der Verbindung unsrer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der Woevre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reservedivision, Generals der Infanterie v. Guretzky-Cornitz, durch die posenschen Reserve-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichem Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsre Flieger Sieger geblieben; mit Sicherheit sind drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsre Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangengenommen, sein Beg[illegible] ist tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsre Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg.

Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Minsk sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. März von einem unsrer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz. ✚ **Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg.**

Am Sonntag beginnt die 7. monatliche Haussammlung

Sie dient diesmal vor allen Dingen der Fürsorge der Witwen und Waisen gefallener Krieger, denn sie soll den größeren Teil des Ertrags für die Kriegsspende des Deutschen Frauendanks geben.

Gedenkt mit dankbarer Liebe aller derer, die ihr Liebstes verlieren mußten, damit unser Vaterland siegreich diesen furchtbaren Krieg durchhalte.

Unendlich viel Not und Sorge fordert Linderung. Jedermann muß nach bester Kraft dazu beitragen.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Dieser Bitte schließt sich an

Der Ortsausschuß der Kriegsspende Deutscher Frauendank.

Wir bitten nur dann zu geben, wenn unser bekanntes **graues Sammelbuch** mit dem Roten Kreuz vorgelegt wird. **Sammellisten** werden von uns **nicht** ausgegeben.

Zur Einsendung von Beträgen empfehlen wir unser Postscheck-Konto Berlin Nr. 22345. 3726

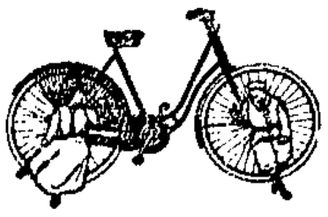
Jakobstr. 3.

J. Sorger verkauft 3609

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

in den Preislagen von 12 bis 24 Mark.

Jakobstr. 3.



Expreß-Fahrrad-Werke

Gegr. 1882 A.-G., Gegr. 1882

Lieferanten der königl. Preuß. und Königl. Bayrischen Armeen. Aelteste Fabrik hochwertiger Fahrräder des Kontinents.

Original-„Expreß"-Fahrräder

mit der gegen Fahrrad-Diebstahl gesicherten Patent-Lenkstange. Moment-Hinterrad-Gabelenden. Kein lästiger Bremshebel am Torpedo-Freilauf mehr. Verblüffend leichter Lauf. Fast unverwüstlich. Allerbilligste Preise. Eine Umwälzung der Fahrrad-Industrie. Alleinverkauf:

Richard Kruse,

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103.

Obstbäume

in allen Formen empfiehlt billig **H. Gabler, Obergärtner** der Scherpingschen Baumschule **Olvenstedt bei Magdeburg. Tel. 4615.**

Schultaschen

in denkbar größter Auswahl!

297

Hugo Nehlas

Magdeburg, Johannisbergstr. 2

Bekömmlich Sparsam Gesund

Tabu Nährsalz-Kaffee

der beste **Ersatz** für den teuren Bohnenkaffee

¼ ℔ nur 55 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird bekanntgegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinssatze von zurzeit $5^1/_4$ % gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Bernburg, Dessau und Staßfurt nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Magdeburg, den 8. März 1916. 3733

Reichsbankhauptstelle

Kalähne. **Neuhaus.**

---

gegen **Würmer** Spitze Madenwürmer

hat sich „**Wurmfort**" als Radikalmittel für Erwachsene und Kinder vorzüglich bewährt. **1,75 M.** Herstell.: Roosmann, Hannover 41 zu haben in Magdeburg in der Löwen-, Rats-, Viktoria-, Engel-Apotheke, in Sudenburg: Alte Apotheke.

Neue und gebrauchte Möbel

kauft man **billig** bei 3629

C. Kohle, Tischlerkrugstr. 27

Unsrer werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes weiterführe. Bitte um gütig. Zuspruch

Wwe. Wollschläger, Endelstr. 17

Danksagung.

Für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank der Firma u. den Mitarbeitern der Imperial-Försterwerke sowie dem Deutschen Transportarbeiter-Verband.

Witwe Marie Peter nebst Kindern. 2768

Privat- u. Automatenanlagen

werden wieder angenommen.

Staßfurter Licht- und Kraftwerke

Aktien-Gesellschaft. 3718

Zahnpraxis A. Sungatowski

Himmelreichstraße 6/8

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Statt jeder besondern Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau 2755

Minna Schultz geb. Ritterbusch

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Trinius für die stärkenden Worte am Sarge.

Magdeburg, den 8. März 1916

Carl Schultz nebst Söhnen

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater 2768

Wilhelm Müller

plötzlich und unerwartet am 7. März, vormittags 9¾ Uhr, sanft entschlafen ist. Dies zeigen in tiefer Trauer an

Magdeburg, den 8. März
Speicherstraße 21

Familie Müller
Fritz Müller als Sohn, zurzeit im Felde.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Konfirmanden-Anzüge 3652

Prüfungs-Anzüge

in bekannt reellen Stoffen und tadellosem Sitz

von **15, 18, 21, 25, 30, 40** Mk.

Konfektionshaus Deutsche Herren-Moden

136 Breiteweg 136

gegenüber dem Springbrunnen.

Arbeitskleidung für jeden Beruf

Piano

in **Burg** zu besichtigen, gegen monatliche Raten von Mark 20 billigst zu verkaufen od. auch vorerst zu vermieten. Offerten unter [illegible] Expedition dieses Blattes. 3627

Kaufe Kanarienhähne u. -weibchen, gute u. gew., fortwähr. **J. Tischler,** 3628 **Annastraße 36.**

Trauerkarten empf. **Buchdlg. Volksstimme.**

Konfirmanden-Stiefel sowie alle Arten 3662

Schuhwaren immer noch sehr preiswert

Schuhhaus COORS

Sudenburg

Halberstädter Str. 116

gegenüber d. Lemsdorfer Weg

Trauer

Hüte, Kleider
Blusen, Röcke
Handschuhe
Schleier
Krepps
Schürzen

in all. Preislagen und größter Auswahl!

Anfertigung v. Kleidern innerhalb 12 Stunden.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52.

Todesanzeige.

Am Dienstag nachmittag 2½ Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Onkel und Schwiegervater, der Kutscher 2740

Franz Finze

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg, 8. März 1916

Auguste Finze gb. Braumann und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 10. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 6. März starb nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied

August Krause

im 41. Lebensjahr. 3592

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3½ Uhr von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am Dienstag nachmittag starb unser langjähriges Mitglied, der Kutscher 277

Franz Finze

im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 7. März verstarb an Nervenleiden unser langjähriges Mitglied, der Kutscher

Franz Finze

im 54. Lebensjahr. 3591

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½4 Uhr auf dem Neustädter Friedhof, Lübecker Straße, statt.

Die Ortsverwaltung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 59. Magdeburg, Freitag den 10. März 1916. 27. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Die Preistreibereien am Rindviehmarkt.

Den Landwirten wurden in den letzten Tagen 110 bis 112 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Rindvieh geboten und bezahlt. Es liegt die Gefahr vor, daß unter dem Einfluß dieser Angebote die Viehställe veröden und die Rindviehbestände stark zurückgehen, denn der hohe Preis treibt das Vieh geradezu aus dem Stalle besonders im Hinblick auf den Mangel und die Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung.

Auf Grund dieser Preissteigerungen auf dem Markte für Lebendvieh werden auf den Schlachtviehmärkten bereits Preise von 2,40 bis 2,80 Mark für das Pfund Schlachtgewicht bei Ochsen gezahlt, so daß man sich leicht berechnen kann, welche Preise nun für Rindfleisch in den Fleischerläden genommen werden.

Scheinbar beruht diese Entwicklung auf den „natürlichen" Marktverhältnissen. Aber nur scheinbar, denn in Wirklichkeit liegt ihr eine Preistreiberei zugrunde, die mit den durch Angebot und Nachfrage regulierten Preisfeststellungen nichts zu tun hat.

Die Marktlage ist einseitig. Der Fleischverbrauch konzentriert sich allein am Rindfleischmarkt, weil der Schweinefleischmarkt von den beteiligten Kreisen überhaupt nicht versorgt wird. Die Nachfrage ist also stärker denn je. Sie ermöglicht es auch, für jedes Stück Schlachtvieh und Fleisch Verwertung unter immer neuen Preissteigerungen in Aussicht zu nehmen.

Während die Preise für Lebendvieh, für Schlachtvieh und die Ladenpreise für Fleisch in engstem Zusammenhang stehen und sich nach einander richten, d. h. während der Ladenpreis für Fleisch sich prozentual auf den Schlachtviehpreis und dieser sich wieder auf den Preis für Lebendgewicht einstellt, stammen die zur Ausschlachtung für den Verbrauch und in den Läden zum Verkauf kommenden Fleischstücke von Vieh her, das schon vor Tagen und Wochen geschlachtet sein muß, für das aber trotzdem im Verkauf der neueste und infolge der ununterbrochenen Steigerung der Preise auch der höchste Preis genommen wird.

Der hohe Ladenpreis aber animiert die auf dem Lande aufkaufenden Viehhändler immer wieder zu steigenden Angeboten an den Landwirt, der unter dem Druck und Einfluß dieser Preise die Aufzucht und Milchwirtschaft leiden läßt und ein Stück Vieh nach dem andern dem Schlächter überliefert. Damit stellen sich aber alle Preissteigerungen am Rindviehmarkt als Preistreibereien dar, die mit grundlegenden Produktionsumständen sehr wenig mehr zu tun haben und allein eine Folge des Bestrebens aller beteiligten Kreise sind, an dem gewinnbringenden Geschäft der Fleischversorgung in möglichst großem Umfang teilzunehmen.

Ein Keil treibt hier fortwährend den andern. Schweinefleisch fehlt völlig am Markt, Rindfleisch steigt täglich im Preise. Jeder Preis ist möglich, wird gefordert und muß bezahlt werden und so bewegt sich der Preisstand in einem Kreise, für den es keinen Ausgangspunkt und keinen Endpunkt gibt, wenn nicht die Regierung oder die Viehhandelssyndikate energisch eingreifen und eine, wenn auch nur beschränkte Versorgung, zu erträglichen Preisen sicherstellen. —

* * *

Französisches Soldatenbrot.

Die Pariser Blätter lieben es, hämische Vergleiche zwischen dem deutschen Kriegsbrot und dem herrlichen Brot der französischen Soldaten anzustellen. Demgegenüber sind die beiden folgenden in der „Oeuvre" abgedruckten Urkunden bemerkenswert, die ein eigentümliches Licht auf das Brot werfen, das der französische Soldat zu essen bekommt. Wir geben sie in wörtlicher Uebersetzung wieder:

I.

Paris, 30. Dezember 1915.
Verschanztes Lager von Paris.
14 545
Generaldirektion des Proviantwesens.

Herr Chef der 1. Gruppe! Ich teile Ihnen mit, daß den militärischen Stellen des verschanzten Lagers von Paris Lieferungsscheine ausgehändigt wurden, um Ihrem Magazin 3000 Doppelzentner Mehl zu entnehmen. Nämlich: 500 für Saint-Denis, 1000 für Vincennes, 2000 für Versailles, 400 für Nuvin.

Es wird empfohlen, das schlechteste Mehl zu liefern.

Gez.: Der Chef des 1. Bezirks.

II.

Paris, 30. Dezember 1915.
Verschanztes Lager von Paris.
15 454
Generaldirektion des Proviantwesens.

Herr Chef der 1. Gruppe! In Ausführung der ministeriellen Depesche 3031/R/I und des vom Herrn militärischen Unterintendanten erhaltenen Befehls bitte ich Sie zu liefern: 1. der Lebensmittelverwaltung von Besançon 4000 Doppelzentner Getreide, 2. der Lebensmittelverwaltung von Dôle 2000 Doppelzentner Getreide.

Da es sich um militärische Müllereien handelt, ist es zulässig, die Lieferung in einer Qualität auszuführen, die an bürgerliche Müllereien nicht geliefert werden könnte.

Gez.: Der Chef des 1. Bezirks.

Für die französischen Soldaten scheint danach das schlechteste Mehl gerade noch gut genug zu sein. —

* * *

Zahnpflege und Kriegsdienst.

In den Berichten über die Rekrutierung in England kehrte immer die Klage wieder über die vielen Rekruten, die wegen des schlechten Zustandes ihrer Zähne zurückgewiesen und aus dem Militärdienst entlassen werden mußten. Tatsächlich spielt der Zustand der Zähne in der Beurteilung der Dienstfähigkeit eine wichtige Rolle. Der Soldat, dessen Zähne so schlecht sind, daß er die im Felde gebotene Nahrung nicht ohne Schwierigkeiten verzehren kann, ist oft viel schlimmer daran, als zum Beispiel Kurzsichtige oder Schwerhörige. Die vielen Magenerkrankungen, die besonders in der englischen Armee auftraten, sind meist auf Zahndefekte zurückzuführen. Von diesem medizinisch und auch rein praktisch erfahrungsgemäß gewährleisteten Standpunkt ausgehend, erörtert der Amerikaner Professor William H. Potter von der Harvard-Universität die Wichtigkeit der Zahnpflege im Weltkrieg. Wie der amerikanische Sachverständige in „The Harvard Graduates' Magazine" ausführt, sollte die zahnärztliche Behandlung und Ueberwachung der Soldaten lange Zeit vor ihrer Entsendung in die Front einsetzen. Wo diese Tätigkeit bereits im Frieden langjährig durchgeführt wurde, konnte man auch tatsächlich höchst wertvolle Ergebnisse feststellen.

„Unter den an dem Weltkrieg beteiligten Nationen", heißt es in der interessanten Untersuchung, „hat Deutschland der Zahnpflege im Heer Aufmerksamkeit geschenkt. In einem Land, in dem die Armee sich aus Freiwilligen zusammensetzt, wie in England, ist es unmöglich, die Zahnpflege der Armee so durchzuführen wie in einem Staate mit allgemeiner Wehrpflicht. Schreiber dieser Zeilen hatte selbst Gelegenheit, sich bei einem mehrmonatigen Besuch in England, vor Ausbruch des Krieges persönlich von dem schlechten Zustande der Zähne im englischen Heere zu überzeugen. Es war klar, daß eine große Anzahl dieser Leute nicht die Kost im Felde vertragen konnte und daher aus der Feuerlinie zurückgesandt werden mußte. Daß dies auch tatsächlich eintrat, wurde mir späterhin von einem englischen Militärarzt in Frankreich bestätigt. Dazu kommt, daß der zahnärztliche Dienst in der englischen Armee bei Kriegsausbruch überhaupt noch nicht organisiert war, sondern erst im Verlauf von Monaten langsam und nur unvollkommen eingerichtet wurde.

Sehr wichtig ist eine solche Organisation auch bei Behandlung bestimmter Verwundungen. Hier sind besonders Kopfschüsse gemeint, die den Ober- oder Unterkiefer in Mitleidenschaft gezogen haben. Gerade in dem gegenwärtigen Kriege sind solche Verletzungen ziemlich häufig, da beim Stellungskampf der Kopf den feindlichen Geschossen mehr ausgesetzt ist als der Körper. Bei Kieferverletzungen ist die Mitarbeit des Zahnarztes von höchster Wichtigkeit. Auch in diesen Fällen ist in Deutschland aus den angeführten Gründen viel besser als in England, überhaupt besser als bei den andern Kriegführenden gesorgt worden."

* * *

Verlustliste Nr. 472.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 93, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 93 und Jäger-Bataillon Nr. 4. —

* * *

Verlustliste Nr. 473.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46, Infanterie-Regiment Nr. 63, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Jäger-Bataillon Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4. —

Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am Tage dachte Dorth nicht daran. Da war die Arbeit, da war das Kommen und Gehen der Gäste, da war der Schnee auf den Feldern und die rote Wintersonne am Himmel, na ja, da war ihr Herz wie ein Taubenschlag, grün angestrichen und mit einem offenen Falltürchen, das sie nie zufallen ließ, weil sie nicht drinbehalten wollte, was hineingeflogen war. Wozu auch! Und nachmittags kam der Lehrer. Um drei Uhr war die Schule aus. Um vier Uhr strich er schon in einem weiten Bogen ums Haus herum. Er tat immer, als suche er was da draußen. Als ob man's nicht merkte! Veilchen blühen jetzt nicht, Aepfel von den Bäumen stehlen konnte man auch nicht, und um sich darüber lange Gedanken zu machen, daß der Schnee weiß ist und nicht schwarz, und daß es Schnee und nicht Streuzucker ist, dafür brauchte man nicht extra lange stehenzubleiben und ein Gesicht zu machen wie ein Schwartenmagen, dem der Hund den einen Zipfel abgebissen hat. Mein Gott! So ein Schullehrer ist der geborne Wichtigtuer. Der kann sich nicht mal einen Hosenknopf zumachen, ohne dabei ein Gesicht zu schneiden, als wär er der liebe Gott am ersten Schöpfungstag und wüßt selbst nicht, was aus dem ganzen Kram werden sollt. Na, und so ging er denn einen Kreis nach dem andern ums Haus herum, immer einen enger als den andern, wie ein Hase, der in sein Nest will, bis er richtig auch den letzten Hupfer tat und in die „Schöne Aussicht" eintrat.

Er trank nur einen halben Schoppen Neuen, und wenn auch die Dorth regelmäßig sagte: „Auf einem Bein heimgehen, Herr Lehrer?" — er bestellte doch den zweiten nicht und sagte:

„Danke schön, Fräulein Rosenzweig. Es würde zu viel für mich. Ich muß nämlich noch arbeiten. Wissen Sie unsereiner muß sich doch immer auf dem laufenden halten und muß für seine Weiterbildung sorgen."

„Was wollen Sie denn noch weiter bilden!"

„Was ich gelernt habe."

„Und haben Sie nicht schon genug gelernt, Herr Lehrer?"

„Man hat nie genug gelernt."

„Jesses, das möcht ich nit. Da muß man ja einen Kopf kriegen wie ein Simmer so dick. Dumm war ich in der Schul nit, aber zu viel lernen halt ich doch für ungesund."

Der Vetterlein lächelte.

„Da müssen Sie gewiß viele Bücher haben?" fragte die Dorth.

„Eine ganze Wand voll, es geht."

„Und immer lesen?"

„Das macht doch Freude, Fräulein Rosenzweig."

„O mein! Gehen Sie mir! Sonntags das „Kreuzermagazin", daran hab ich grad genug. Zuviel lesen tät verrückt machen, sagt mein Vater immer. Gelt, drum haben auch die Lehrer all so was da oben im Oberstübchen, was nit so ganz richtig ist?"

Sie errötete selbst ein wenig, als sie das gesagt hatte.

Der Vetterlein lächelte wieder — und in diesem halb belustigten, halb mitleidigen Lächeln wurde sein Gesicht wie lauter Güte. Und das machte ihn ordentlich schön. Die harten Knochen und die Döllen in den Backen schienen verschwunden, die braunen Augen lagen so weich in ihren Höhlen, halb beschattet von den langen Wimpern, und das Licht, das in ihnen war, es war nicht scharf, sondern war nur ein Schein, mild und gedämpft, und der Mund öffnete sich ein ganz klein wenig, so daß ein dunkler Strich zwischen den vollen, aber nicht sehr roten Lippen erschien. Die Dorth, ohne sich's selbst klarzumachen, sah das alles, und es war fast, als werde auch in ihr etwas gut, als dämpfe sich ihr Uebermut ein wenig ab, das Lachen hatte sie immer weniger zu verbeißen, beinahe gefiel ihr der Lehrer — denn so komisch er war, wenn er seine Hasenkreise ums Haus machte, so angenehm war's doch, mit ihm zu plaudern, und gar, wenn man an sein Tanzen dachte, dann mußte man ihn fast liebhaben. Denn so tanzte keiner mehr in der Gegend, denn so viel Gefühl hatte keiner mehr — hier fiel der Dorth der Jörg-Adam ein — und Gefühl ist doch das erste, was ein rheinhessisch Mädchen verlangt.

Der Vetterlein hatte, nachdem sich das Lächeln in seinem Gesicht verloren hatte, seine langen, schmalen Finger ein wenig betrachtet, hatte sogar noch an ihnen herumgerupft, als wollte er sie noch länger machen, und dann, sich ein wenig aus seiner Brust hebend, in die er eingesunken war, sagte er mit einem ganz freien und offenen Lächeln, das so hell in seinem Gesicht stand wie ein Licht auf dem Christbaum:

„Fräulein Rosenzweig — Sie können recht haben, wenn man das, was Sie uns Lehrern angehängt haben, nur richtig auffaßt. Denn dann ist's auch gar nicht so schlimm, wie es klingt, wie ja überhaupt die Dinge, die am schlimmsten klingen, nicht die schlimmsten sind. Sagen wir, es kommt halt von unserm Beruf her, das mit dem Oberstübchen. Aber sehen Sie, das ist in jedem Beruf so, nur daß die Leute sonst nicht so rasch ans Oberstübchen denken. Sie sehen auch einem Schreiber den Schreiber, einem Schneider den Schneider an, und die Art von einem Metzger ist eine andre als die von einem Schuhmacher, die Menschen werden halt so, wie ihr Beruf sie macht, die einen erscheinen ein bißchen lächerlich und verdreht, die andern ein bißchen zimperlich und springerisch, die andern wieder mehr grob und ungeschlacht — und so jeder auf seine Art. Aber bei allen kommt's darauf gar nicht an — wie's auch bei den Menschen nicht auf die Kleider ankommt —, sondern es kommt auf den Menschen selbst an. Der Mensch, der in den Kleidern drin steckt, der ist das Eigentliche. Ich weiß, uns macht der Beruf ein wenig lächerlich — das hängt mit mancherlei zusammen — und wenn ich von mir reden soll, bei mir wird's halt noch ein bißchen unterstrichen durch den Mangel an Beleibtheit und den Ueberschuß an Länge — hier errötete er doch, ein kleines bißchen —, aber sehen Sie, wenn man doch das selbst weiß und sich auch keine Mühe gibt, vor den Leuten etwas zu verbergen, was man nun halt einmal doch sieht, ich meine, dann muß sich's von selbst aufheben. Es verwächst gewissermaßen mit einem und wird einem seine Art, an die sich die Leute gewöhnen müssen und die sie hinnehmen müssen, wie sie ist. Könnten Sie das nicht auch finden, Fräulein Rosenzweig?"

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. März 1916.

Neue Kleinhandelspreise für Kartoffeln.

Am Donnerstag vormittag waren die Mitglieder der Preisprüfungsstelle und des Lebensmittelausschusses auf dem Rathaus zu einer Sitzung zusammenberufen, um über neue Kleinhandelspreise für Kartoffeln zu beraten. Es handelte sich in der Hauptsache darum, Maßnahmen zu treffen, die es ermöglichen, dem Kleinhandel der zurzeit völlig vom Handel mit Kartoffeln ausgeschaltet ist, solche in genügenden Mengen zuzuführen.

Stadtrat **Paul** teilte auch hier wieder mit, daß die Stadt alles getan habe, was in ihren Kräften gestanden, um die Bevölkerung mit genügenden Nahrungsmitteln, insbesondere mit Kartoffeln, zu versorgen. Wenn trotzdem Schwierigkeiten entstanden seien, dann nur durch Versagen der Reichskartoffelstelle in Berlin. Wenn ab 15. März d. J., wo die neuen Höchstpreise für Kartoffeln in Kraft treten, die Landwirte ihre Vorräte nicht auf den Markt bringen, dann sollen, so wurde allgemein verlangt, die Landräte vor den allerschärfsten Maßnahmen nicht zurückschrecken. Es wurde ferner mitgeteilt, daß von der Reichskartoffelstelle eine **Verminderung des täglichen Quantums auf 1 Pfund** von der nächsten Woche an angeordnet worden sei. Von der Stadt Magdeburg ist gegen diese Verordnung sofort Protest erhoben worden. Bis zum August werden für Magdeburg noch 400 000 Zentner Kartoffeln benötigt. Wenn es irgend möglich ist, soll versucht werden, dieses Quantum für Magdeburg zu sichern.

Weiter wurde auch über die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Hülsenfrüchten u. a. gesprochen. Es wurde die Mitteilung gemacht, daß schon in allernächster Zeit größere Quantitäten Gefrierfleisch (Schweine- und Hammelfleisch) zur Ausgabe gelangen. Ebenso hat Magdeburg für den allgemeinen Verbrauch größere Posten **Hülsenfrüchte, Grieß, Graupen u. dgl.** von der Zentralstelle zugewiesen erhalten.

Die Aussichten für die Versorgung mit frischem Schweinefleisch hätten sich ebenfalls gebessert. Wenn die Stadt erst mit dem regelmäßigen Bezug von etwa 1000 Schweinen pro Monat rechnen könne dann stehe auch der **Einführung der Fleischkarte** nichts mehr im Wege.

Nach einer Erörterung über die Haltung der Presse zu all den Fragen der Nahrungsmittelversorgung wurde schließlich ein Unterausschuß gewählt, der alle Möglichkeiten über eine Verbesserung in der Verteilung der vorhandenen Mengen beraten und später im großen Ausschuß darüber berichten soll. —

Zucker und Kaffee.

In den letzten Tagen machte sich im Kleinverkauf auch eine Knappheit an Zucker bemerkbar. Zwar wickelt sich hier der Verkauf noch ohne Aufenthalt ab, ein Teil der Geschäfte hat sich aber schon veranlaßt gesehen, bestimmte Mengen für Einzelkäufe festzusetzen. Von offiziöser Seite wurde vor einigen Tagen durch die Presse mitgeteilt, daß zu Befürchtungen kein Anlaß vorliege, der Bedarf sei durch die vorhandenen Vorräte gedeckt. Dem „Berliner Tageblatt" wird über die Ursachen der Zuckerknappheit geschrieben:

> Sie ist um so auffälliger, als tatsächlich in diesem Jahre mehr Zucker als früher an den Markt gekommen ist. Es bleibt nur die Erklärung, daß sich aus einer ganz unbegründeten Sorge heraus zahlreiche Haushaltungen weit über ihren Bedarf hinaus mit Zucker eingedeckt haben. Daneben mag es wohl auch vorkommen, daß Vorräte zurückgehalten werden in der Hoffnung, von der im Herbst zu erwartenden Preiserhöhung um 3 Mark pro Zentner zu profitieren.

Also auch hier scheint wieder die Spekulation und nicht die Menge der verfügbaren Vorräte maßgebend zu sein. Man wird hoffentlich das Spiel der Spekulation, das schon bei andern Nahrungsmitteln den breiten Massen des Volkes sehr teuer zu stehen kam, rechtzeitig und nachdrücklichst durchkreuzen. Zucker ist ein äußerst wichtiges Volksnahrungsmittel. Er ist besonders jetzt fast zu jeder Mahlzeit unentbehrlich geworden, wo Butter und Fett im Arbeiterhaushalt so äußerst seltene Erscheinungen sind. Wenn er nun auch noch zeitweise fehlen sollte, was soll eigentlich die Hausfrau als Zubrot und welche Speisen soll sie dann noch auf den Tisch bringen? Im „Berliner Tageblatt" wird ferner gesagt, es seien Maßnahmen in Vorbereitung, um einerseits der Spekulation einen Strich durch die Rechnung zu machen, anderseits der jetzigen Knappheit mit tunlichster Beschleunigung zu begegnen. In Aussicht gestellt werden Bestandsaufnahmen und **Beschlagnahmemaßregeln**, evtl. die Freigabe des jetzt monopolisierten Sacharin. Es kommt nun darauf an, daß dieser Ank[illegible] Taten folgen. M[illegible] ferner, daß die ständige Erhöhung der **Kaffeepreise voraussichtlich ebenfalls, und zwar schon in kürzester Frist, ein Eingreifen der Reichsregierung zur Folge haben wird. Ferner soll eine Preis- und Verbrauchsregelung** für Kaffee erwogen werden. Daneben will man die Versorgung des Konsums mit ausreichenden Mengen eines Kaffee-Ersatzes in Betracht ziehen. —

— **Mit den Verhältnissen im Zeitungswesen** beschäftigte sich eine Versammlung von Verlegern der großen, mittleren und kleineren bürgerlichen Zeitungen der Provinz Sachsen, die am Dienstag hier stattfand. Das Ergebnis dieser Beratung fand seinen Ausdruck in einstimmiger Annahme einer Entschließung in der es heißt: Die Notlage des deutschen Zeitungsgewerbes hat sich aufs äußerste verschärft so daß das Weitererscheinen vieler Zeitungen gefährdet ist. Die Lasten der Herstellung der Zeitungen sind so außerordentlich gestiegen, daß die Zeitungsverleger in die bittere Notwendigkeit versetzt sind, die Bezugspreise, die allgemein in keinem Verhältnis mehr zu den Aufwendungen und Leistungen der Zeitungen stehen, vom 1. April an wesentlich zu erhöhen. Die Zeitungsverleger hegen die Hoffnung, daß die Leserschaft dieser unabwendbar gewordenen Kriegsmaßnahme einsichtsvolles Verständnis entgegenbringen wird. —

— **Verunglückt** ist in der Nacht zum Donnerstag bei **Biederitz** ein Offizier beim Abgehen der Ronde. Er fiel von einer Brücke und **brach sich ein Bein**. Mittels Automobils wurde er nach Magdeburg gebracht. —

× **Erkannte Leiche.** Die am 6. d. M. im Inselteich des Friedrich-Wilhelms-Gartens aufgefundene Leiche ist als die Arbeiterin Erna Zirkenbach von hier erkannt. —

— **Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.** Von der Sparkasse wird uns mitgeteilt, daß es sich für die Zeichner auf die vierte Kriegsanleihe, die die Sparkasse als **Zeichnungsstelle** benutzen wollen, dringend empfohlen wird, ihre Zeichnungen schon jetzt oder doch möglichst bald vorzunehmen, damit der große Andrang und die damit verbundenen Unbequemlichkeiten an den letzten Zeichnungstagen vermieden werden. Die Zeichnungen werden bei der Hauptstelle und allen Zweigstellen bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegengenommen. —

— **Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.** Die sächsische Provinzialorganisation der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" hatte kürzlich die Leiter ihrer Ortsausschüsse nach Halle gebeten, um in gemeinsamer Aussprache die inzwischen gewonnenen Erfahrungen kennen zu lernen und den weiteren Ausbau der „Hilfe" zu beraten. Der Vorsitzende der Magdeburger Provinzialgeschäftsstelle, Bürgermeister **Schmiedel** (Magdeburg), gab einen umfassenden Ueberblick darüber, was die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" bisher bereits für eine Tätigkeit entfaltet hat und was ihr für die Zukunft noch zu tun vorbehalten bleibt. Mit besonderer Genugtuung konnte er hierbei feststellen, daß die etwa 100 000 Pakete, die durch die „Hilfe" allein nach Rußland an die dortigen kriegsgefangenen Deutschen befördert wurden, in der Tat ihren Bestimmungsort fast ausnahmslos erreicht haben. Darauf schilderte der Leiter der Zentralstelle der „Hilfe", **Peterien** (Hamburg), besonders die Versorgung der gefangenen Deutschen mit Liebesgaben. Zwei größere Unternehmungen wurden hierzu eingeleitet die eine für die in Rußland Internierten, die andre für den Besuch der marokkanischen Gefangenenlager. Der Wert der von Deutschland und Oesterreich bisher übersandten Liebesgaben an Gefangene übersteigt bereits die Summe von 14 Millionen Mark. Redner berichtet dann noch über die Zustände in den Gefangenenlagern und kommt zu dem Schlusse, daß die Unterbringung der Gefangenen in England und Frankreich, wenn nicht gut, so doch immerhin menschlich zu bezeichnen, dagegen der Aufenthalt in den sibirischen Lagern überaus traurig ist. —

— **Bahnbeamte mit Polizeibefugnissen können nicht Stadtverordnete sein.** Nach den verschiedenen Städteordnungen sind Polizeibeamte nicht zu Stadtverordneten wählbar. Das Oberverwaltungsgericht hatte jetzt zu entscheiden, ob ein Bahnmeister, dem bahnpolizeiliche Befugnisse beigelegt sind, unter die nicht zu Stadtverordneten wählbaren Polizeibeamten fällt. Die Stadtverordneten-Versammlung in Sendenhorst (Westfalen) hatte die Wahl des Bahnmeisters Kröger zum Stadtverordneten für gültig erklärt. Der Bürgermeister beanstandete den Beschluß als gesetzwidrig, weil Polizeibeamte und demzufolge auch Bahnpolizeibeamte nicht zu Stadtverordneten gewählt werden dürften. Kröger sei als Bahnpolizeibeamter vereidigt worden und deshalb Polizeibeamter. Die Stadtverordneten-Versammlung klagte darauf gegen den Bürgermeister auf Aufhebung seines Beanstandungsbescheids. Sie machte geltend: Allerdings sei der Bahnmeister als Bahnpolizeibeamter vereidigt. Er komme aber nicht in die Lage, bahnpolizeiliche Befugnisse auszuüben. Deshalb könne er nicht als Polizeibeamter im Sinne der Städteordnung angesehen werden. Seine Wahl wäre darum gültig. Der Bezirksausschuß in Münster wies jedoch die Klage der Stadtverordneten-Versammlung mit folgender Begründung ab: Unter die Polizeibeamten im Sinne der Städteordnungen fielen auch diejenigen, denen nur bestimmte Zweige der Polizei zugewiesen seien, also auch die Bahnpolizeibeamten. Unerheblich sei, ob der Bahnmeister häufig oder überhaupt in die Lage käme, seine bahnpolizeilichen Befugnisse auszuüben. Er habe nicht gewählt werden können. Das Oberverwaltungsgericht verwarf die gegen dies Urteil von der Stadtverordneten-Versammlung eingelegte Berufung. Es bleibt also bei der Entscheidung. —

× **Gestohlen** wurden am 7. d. M. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Wagestraße ein hellgrauer Ueberzieher; aus einem unverschlossenen Käfig, der sich auf einem Hofe in der Straßburger Straße befindet, fünf große Kaninchen; in der Nacht zum 8. aus einem verschlossenen Laden in der Berliner Straße Holländer Käse, Kunsthonig, 2 Mark Nickelgeld und der Inhalt einer vom Diebe aufgebrochenen Sammelbüchse vom Roten Kreuz; aus einer verschlossenen Wohnung in der Friesenstraße eine braunlackierte eiserne Kassette, enthaltend: eine goldene Herrenremontoiruhr nebst kurzer Lederkette mit goldenem Steigbügel; am 8. vormittags aus der Küche einer verschlossenen Wohnung in der Kasernenstraße je eine Schlack-, Brat- und Rotwurst, ein Stück Speck und ein schwarzes Geldtäschchen mit etwa 50 Pfg. Inhalt; in der Nacht zum 9. aus einem verschlossenen Stalle, der sich auf einem Grundstück in der Ottenuergstraße befindet, ein Schwein. —

× **Unterschlagungen.** Am 7. d. M. hat der Laufbursche Kurt Dragorius von hier seiner Arbeitgeberin 125 Mark, einen zweiräderigen Handwagen, von dem die Schutzbretter außen rot gestrichen sind, und eine Kiste Bücklinge unterschlagen und ist flüchtig geworden. Der Laufbursche Erich Goedecke von hier hat an demselben Tage seinem Arbeitgeber etwa 54 Mark unterschlagen und ist in seine Wohnung nicht zurückgekehrt. —

× **In Haft genommen** wurden der Bäcker, auch Kuhfütterer, Reinhold Höding aus Olvenstedt, der von der Amtsanwaltschaft in Zerbst wegen Nahrungsmittelfälschung steckbrieflich verfolgt wird; der wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Hermann Schröder von hier, der einem hiesigen Landwirt mehrere Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Weizen und etwa 12 Hühner, sowie aus einer Miete in der Neustädter Feldmark mehrere Zentner Rüben gestohlen hat; der Arbeiter Willi Hermann aus Klein-Ottersleben und der Kaufmann Max Benditt aus Farden, die in der Nacht zum 9. d. M. aus einem Schaufenster in der Berliner Straße nach Zertrümmern der Scheibe zwei Paar Schnürschuhe gestohlen haben. —

— **Feuer.** Am Mittwoch abend wurde in der im ersten Obergeschoß des Hintergebäudes Kronprinzenstraße 1 befindlichen Tischlerei ein Deckenbrand von der Feuerwehr gelöscht. Das Feuer war durch den vom Fußboden mangelhaft isolierten Leimofen entstanden. —

Theater, Konzerte, Zirkus ꝛc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Das gestrige Sinfoniekonzert im Stadttheater hatte zwei Höhepunkte: das Stimmungsbild Leo Blechs „Waldwanderung" und die „Sinfonie pathetique" Tschaikowskis, die letzte und erfolgreichste seiner sechs Sinfonien. Tschaikowski hat in den letzten Lebensjahren bedeutende Erfolge errungen. Krug-Waldsee bevorzugte ihn auch in seinen Programmen. Bei den heutigen Zeitläuften würde ihm das nicht möglich sein. Aber auch die künstlerischen Gründe für die Aufführung russischer Werke würden heute nicht mehr ausreichen. Denn man erinnert sich des berechtigten Einwurfs berufener kritischer Federn, welche auf die zur Volkspsyche parallelgehende Psyche der russischen Tonkunst hinwiesen, deren ideale Ziele nicht die allgemein gesuchte Harmonie mit ihren Einwirkungen auf die Seele des Hörers waren, sondern die Illustrierung der Dumpfheit und Lethargie, nachdem ein rhythmischer Sinnentaumel gefangengenommen hatte. Die gestrige Sinfonie ist ein klassischer Beleg für diese Kunst-Erscheinung. Tschaikowski ist zum Teil der Zarte, vielleicht gar Sanfte, zum andern Teil spürt man Fuchtel- und Knutendruck. Als Kunstwerk gemessen, rechtfertigt die Sinfonie den Namen ihres Komponisten der in der Stimmungsmalerei ein Meister ist. Man feierte Dr. **Rabl**, der die Wiedergabe sehr sorgfältig und umsichtig vermittelte, mit Recht; auch das Orchester war in bester Verfassung. Ein Gegenstück dieser Sinfonie, ein achtenswertes Werk der Programm-Musik, war Blechs „Waldwanderung". Blech erweist sich vorzugsweise als Instrumentalist, der mit Klangwirkungen bestimmter Instrumentengruppen arbeitet und manche glückliche Idee dabei entwickelt. Von einer Einheitlichkeit der Gedanken mußte bei der Wanderung abgesehen werden, wie ja auch der Wald nicht immer dieselben Reize hat. Die Unterlage bildet eine wohltuende Harmonie, bei mancher Fremdartigkeit der Harmonik. Die Aufführung war recht lobenswert. Solistin war die kgl. Kammersängerin Elisabeth **Boehm-van Endert** aus Berlin, deren uns wieder recht willkommenes Organ manchen Genuß brachte. Regers „Waldeinsamkeit" und Brahms „Vergebliches Ständchen" lagen ihr am besten. Zu dem weichen Sopran gesellte sich eine feine Vortragskunst. — G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Als 1. Gastspiel des Hofopernsängers Joseph Tyssen aus Stuttgart findet heute eine Wiederholung von „Tiefland" mit dem Künstler in der Partie des Pedro statt. Sonnabend Aufführung von „Jugendfreunde".

Zirkus Schumann. Nur noch kurze Zeit dauert das Schumannsche Gastspiel; wer die wunderbaren Dressuren, die ausgezeichneten Künstler und das famose Schaustück „An zwei Fronten" noch nicht gesehen hat, hole dies bald nach.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Unternehmer und Burgfrieden. Aus dem Bureau des Bauarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die Dessauer Zuckerraffinerie baut im Auftrag des Kriegsausschusses für Ersatzfutter G. m. b. H. — also im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens — eine Hefefabrik. Die Ausführung der Arbeiten ist dem Vorsitzenden des Dessauer Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe, Herrn Robert Richter, übertragen. Da in Dessau nicht genügend Maurer sind, um die Arbeiten möglichst rasch zu vollenden, ist Richter auf fremden Zuzug angewiesen. Trotz der hohen Lebensmittelpreise will er aber nicht die Löhne zahlen, die notwendig sind, um nur einigermaßen damit auskommen zu können. Er bemühte sich daher, Gefangene zu bekommen. Das Recht, Gefangene zu beschäftigen, war ihm auch schon zugestanden, als der Bezirksleiter des Bauarbeiterverbandes davon Kenntnis erhielt. Da nun aber freie Arbeiter genug vorhanden sind, wurde ihm das Recht, Gefangene zu beschäftigen, wieder entzogen. Nunmehr mußte Richter den freien Arbeitern höhere Löhne zahlen, als ursprünglich in seiner Absicht lag. Das geht ihm wider den Strich und er versucht nun seinen Groll auf die alten einheimischen Maurer abzuwälzen. Ohne Angabe des Grundes hat er am Mittwoch den 8. März drei hochbetagte Maurer entlassen. Alle sind sie über 60 Jahre alt, aber noch ausnahmsweise rüstig. Der älteste von ihnen ist ein alter Kriegsveteran, der vier Söhne hat, die jetzt im Dienste des Vaterlandes den deutschen Herd schützen und mit dafür sorgen, daß Herr Richter an seinem Eigentum nicht geschmälert wird. Einer dieser vier Söhne hat die Treue zum Vaterland schon mit dem Leben bezahlt! Der alte Mann, der, als er noch im Vollbesitz seiner Kräfte war, schon immer für Richter gearbeitet hat, ist jetzt auf die Straße gesetzt, obwohl er bereits wieder seit dem 21. September 1915 bei ihm in Arbeit stand. So denkt sich dieser Unternehmer den Burgfrieden. Dem hiesigen Generalkommando ist der Fall sofort unterbreitet worden; man darf wohl annehmen, daß von dieser Stelle Herrn Richter nahegelegt wird, daß auch er nicht mit dem Burgfrieden spielen darf! —

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Bauarbeiterverband.

In einer den Verhältnissen entsprechend gut besuchten Versammlung nahmen die Bauarbeiter am Dienstag den 7. März zur Tarifbewegung Stellung. Zunächst gedachte der Vorsitzende der 47 Verbandskollegen, die in dem großen Völkerringen ihr Leben lassen mußten, und der 25 Mitglieder, die uns hier durch den Tod entrissen wurden. Ueber den bisherigen Verlauf der Tarifbewegung berichtet Bezirksleiter **Koch**. Nachdem er die einzelnen Ergebnisse der stattgefundenen Vorgänge kritisch gewürdigt, besprach er in längern Ausführungen den Wert des jetzt vorliegenden Lohnangebots. Danach soll **für Magdeburg eine Erhöhung von 5 Pfennig** eintreten. Das sind ganze 7 Prozent. Der Aufwand zur Bestreitung der notwendigen Nahrungsbedürfnisse ist aber um mehr als 60 Prozent gestiegen. Angesichts einer solchen Tatsache reden die Unternehmer noch davon, daß ihr Beschluß als eine „vaterländische Tat" gewürdigt werden müßte. Wie wenig wirksam der Ausgleich ist, der durch diese geringe Lohnerhöhung herbeigeführt wird, wissen aber auch die Unternehmer, darum haben sie festgelegt, daß nach dem 31. März, „wo es die Beschäftigungsmöglichkeiten zulassen, den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden soll, durch **Verlängerung der Arbeitszeit** ihren Verdienst zu erhöhen". Also der Arbeiter soll sich durch **Ueberstunden**arbeit abrackern.

Redner schlägt der Versammlung vor, die bisher getroffenen Maßnahmen der Verbandsleitung gutzuheißen. Diese Maßnahmen gipfeln ja darin, daß das Unternehmerangebot als ein viel zu geringes bezeichnet werden muß. Nach kurzer Diskussion stimmt die Versammlung dem Vorschlag zu und überläßt es der Verbandsleitung, alle geeignet erscheinenden Maßnahmen in die Wege zu leiten, um mit oder ohne Tarif eine Lohnerhöhung durchzusetzen, die über das gemachte Angebot hinausgeht.

Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende **Hahn**. Er führte aus, daß bei der außerordentlich schweren Zeit Erfreuliches nicht zu berichten sei. Das Versammlungsleben liege danieder. Zur Erledigung der Geschäfte und der Berichterstattung haben Delegierten-Tagungen stattgefunden. In den Zahlstellen wurden Sitzungen und Besprechungen abgehalten. Anfang des Jahres 1915 wurde eine 20prozentige Teuerungszulage bei dem Arbeitgeber-Verband beantragt, wegen der vielen auswärts wohnenden und in Magdeburg arbeitenden Kollegen, die den ganzen Tag auf trockne Kost angewiesen sind, wurde um Wegfall der Vesperpause und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde ersucht. Die Arbeitgeber gewährten den Fortfall der Vesperpause, eine **Teuerungszulage wurde abgelehnt**. Zu gleicher Zeit führten die Arbeitgeber Beschwerde bei ihrem Bundesvorstand wegen Tarifbruchs. Wo die Arbeiter ihren Arbeitgeber um Gewährung einer Teuerungszulage ersuchten, lehnten diese mit der Begründung ab, daß sie bei Gewährung eine Konventionalstrafe zahlen müssen. **Differenzen** lagen bei 18 Unternehmern vor, darunter noch solche, wo der Tariflohn oder Akkordüberschüsse nicht gezahlt wurden; auch 14tägige Lohnzahlung erfolgte noch auf einer Stelle. o

Der vom Verband errichtete Arbeitsnachweis ist von Arbeitsuchenden und auch Arbeitersuchenden sehr oft in Anspruch genommen. Die **Bautätigkeit** ist nicht gut. Wenn auch zeitweise Maurer gesucht wurden, so war das immer nur kurze Zeit, die größte Zahl unsrer Mitglieder ist in der Kriegsindustrie beschäftigt. Im letzten halben Jahre hatten wir 101 Arbeitslose, diese hatten 1250 Arbeitslosentage. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 870, nach Berufsgruppen waren 684 Maurer, 2 Stukkateure, 3 Isolierer und 181 Hilfsarbeiter. Für Familien von Kriegsteilnehmern sind in großer Anzahl Schriftstücke angefertigt und Auskünfte erteilt, so daß auch auf diesem Gebiet vielen der armen Familien zu ihrem Rechte verholfen wurde. Die Arbeiten im Bureau sind seit Beginn des Krieges von einem Angestellten erledigt worden. Nur in kurzen Zeitabschnitten wurde Aushilfe gebraucht. Verbandskollege **Uhde** ist Mitte Mai freiwillig vorläufig zurückgetreten. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 13 998,78 Mark, die Ausgabe 10 530,87 Mark. An **Unterstützung** wurde den Mitgliedern und deren Familien in Notfällen, bei Krankheit, in Sterbefällen und Familienunterstützung die Summe von 67 054,06 Mark gezahlt. Durch Einführung der **Kriegsunterstützung** wurde allein die Summe von 45 328,09 Mark gezahlt.

Die Organisation war auch während des Krieges den Mitgliedern und ihren Familien eine Stütze. In Zukunft wird die Organisation noch mehr in Anspruch genommen werden müssen, deshalb ist es notwendig, treu zu ihr zu halten; damit schloß Hahn seinen Bericht. Auf Antrag der Revisoren wurde einstimmig dem Vorstand Entlastung erteilt. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die sehr interessant verlaufene Versammlung geschlossen. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 8. März. (Eine gut besuchte Mitgliederversammlung) hielt am Montag der Konsumverein ab. Zu dem Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1915/16 gab Genosse Schultze noch folgende Erläuterungen: Der Umsatz von 365 867 Mark geht über den in gleicher Zeit des Vorjahres erzielten weit hinaus. Die Spannung beträgt fast 100 000 Mark. Das dürfte den Anschein erwecken, daß von der sonstigen Gepflogenheit neben dem im Statut festgelegten Rabatt von 5 Prozent und 2 Prozent Rückvergütung abgegangen werden könnte und höhere Sätze zu gewähren. Dem ist leider nicht so. Wohl ist der Umsatz ein großer, aber der daraus erzielte Gewinn steht dazu in keinem Verhältnis. Das beweist, welche hohen Warenpreise angelegt werden müssen, um nach Möglichkeit den Mitgliedern die notwendigsten Waren zu verschaffen, manchmal unter Verzicht jedes Verdienstes. Jedoch kann nicht gesagt werden, daß der Verein unrentabel arbeitete. Die bisherige Rückvergütung früherer Jahre wird auch im laufenden Geschäftsjahr zur Verteilung gelangen können. Das Warenkonto steht mit 96 271 Mark und das der Bäckerei mit 3318 Mark zu Buche. Die Bäckerei zeigt gegenüber den andern Jahren einen merklichen Aufstieg, obschon auch hier die Verhältnisse störend eingriffen. Durch Wegfall der Stonierungen, Retournierung der Mehlsäcke ist trotz der Verbilligung der Mehlpreise dem Verein der Sack Roggenmehl um 1 Mark und Weizenmehl um 60 Pfg. teurer zu stehen gekommen als vor der Preisermäßigung. Der Umsatz in der Bäckerei ist um 12 000 Mark höher als im Geschäftsjahr 1914/15. Der Mitgliederzugang beträgt 255; davon entfallen auf Januar und Februar allein 100 Neuanmeldungen. So erfreulich der Zugang ist, so bringt er doch so mancherlei Einschränkungen für die alten Mitglieder. Eine Aenderung wird in den Geschäftsstunden der Verkaufsstellen eintreten. Die Verkaufsstellen werden vom 10. März ab mittags 1 Uhr geschlossen und um 3 Uhr geöffnet. Bisher erfolgte der Mittagsschluß 1½ Uhr. In der sich anschließenden Diskussion wurde über Brotkarten, Mehlkarten und Zuckerversorgung gesprochen. Genosse Schultze referierte hierauf über „Unsre Genossenschaft im zweiten Kriegsjahr". Er führte u. a. aus: War es im ersten Kriegsjahr schon schwierig, einzelne Waren in der gewohnten Menge heranzuführen, so traten die Schwierigkeiten im zweiten Jahre noch schärfer zutage. Zwar ist es auch jetzt noch gelungen, Waren, die auf dem Markte fast gänzlich fehlen, wenn auch in kleineren Posten, unsern Mitgliedern zugänglich zu machen. Die Mahnung an die Mitglieder, nur für ihren Bedarf zu sorgen und nicht für Nichtmitglieder mit einzukaufen, muß immer wiederholt werden. Eine auffällige Erscheinung zeigte sich in der Entnahme des Brotes. Es erfolgte in den ersten Tagen ein Ansturm nach Brot, während in den letzten Tagen die Bäcker nicht genügend Arbeit haben. Der Anlaß zu dem Gerücht, daß es in den letzten Tagen kein Brot mehr gebe, mag gewesen sein, daß einige Tage im Konsumverein Brot nicht erhältlich war. Das ist darauf zurückzuführen, daß dem Verein in ungerechter Weise weniger Mehl geliefert wurde als Brotkarten abgeliefert waren. In 10 Wochen behielt man dem Verein von der zu liefernden Mehlmenge 26½ Zentner zurück. Die erste Lieferung stellte sich um 7 Sack gleich 14 Zentner, die zweite um 12 Sack gleich 24 Zentner niedriger als dem Verein zustand. Später wurden, als sich die Geschäftsleitung mit aller Schärfe gegen ein solches Vorgehen wandte, einige Sack nachgeliefert. Eine Anzahl Waren sind dem Verein von der Kommune zur Abgabe übergeben worden. Auch hierin hat sich eine Besserung gezeigt und dürfte den maßgebenden Kreisen die Erkenntnis gekommen sein, daß bei der Warenverteilung an die Bevölkerung der Konsumverein nicht übergegangen werden kann. In der Diskussion wurden Ausführungen in zustimmender Weise gemacht. —

— (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Die Angehörigen des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. Januar 1899 bis einschließlich 28. Februar 1899 geboren sind, haben sich am 3. März, vorm. von 8 bis 12 Uhr, im Militärbureau, Zimmer 18 des Rathauses, zur Landsturmrolle anzumelden. Etwa vorhandene Geburtsausweise sind bei der Anmeldung vorzulegen. —

Osterwieck, 9. März. (Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.) Folgende Höchstpreise sind festgesetzt: Frisches, rohes Schweinefleisch (ohne besondere Knochenbeilage) 1,50 Mark für 1 Pfund, frisches, rohes Fett (Flomen) 1,80, Beinfleisch 0,60, Schinken geräuchert, im ganzen 2,20, im Anschnitt 2,40, Schinken gekocht 2,40, Speck geräuchert und Schinkenspeck 2,20, Speck roh 2,00, Schmalz 2,20, Rotwurst frisch 1,70, Rotwurst geräuchert 1,90, Leberwurst frisch 1,70, Leberwurst geräuchert 1,90, Sülze frisch 1,60, Sülze geräuchert 1,80, Bratwurst frisch 1,90, Bratwurst alte 2,10, Schlachtwurst 2,50, Gehacktes 1,70 Mark. Die Höchstpreise sind am 6. März in Kraft getreten. —

Wernigerode, 9. März. (Anmeldung zur Stammrolle.) Die noch nicht eingestellten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der ältern Jahrgänge 1895, 1894 und 1893 sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben (auch solche, die bereits zu einer Truppengattung ausgehoben sind und Urlaubspaß in Händen haben), sollen gemustert werden. Sie haben sich bis spätestens 10. März unter Vorlegen ihrer Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Wohnorts zu melden. Zu dieser Musterung haben sich alle diejenigen Landsturmpflichtigen zu stellen, die 1876 und später geboren sind und früher als dauernd untauglich erklärt waren. Diejenigen Militärpflichtigen, die von der Ersatzkommission auf Zeit oder hinter die letzte Jahresklasse des 1. bzw. 2. Aufgebots zurückgestellt sind, haben erneute Reklamationen an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Kreises, Landrat v. Stosch, zu richten. Diese werden beim Musterungsgeschäft nachgeprüft.

— (Zum Verkehrsdirektor der Harzquerbahn) wurde der Verkehrsdirektor der Dortmunder Straßenbahnen, Kurt Rudloff, gewählt. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 9. März. (Ausgabe städtischer Lebensmittel-Marken.) Die Hauptverkaufsstelle der städtischen Lebensmittelmarken befindet sich vom 9. März ab Hopfenmarkt 23 im rechten Laden, Eingang vom Torweg aus, zweite Tür rechts. Der Ausgang findet durch die Ladentür nach der Straße statt. Zunächst wird Auslandsmargarine bei Barth und Wegel abgegeben. Bezugsberechtigt sind am Donnerstag die Brotbücher mit sechs Einheiten, Marken Hopfenmarkt 23, und die Brotbücher über sechs Einheiten, Marken Rathaus, Zimmer 8; am Freitag Brotbücher mit fünf Einheiten, Hopfenmarkt 23, 5½ Einheiten Rathaus, Zimmer 8. Gesperrte Brotbücher werden zurückgewiesen. Butter wird voraussichtlich am Sonnabend ausgegeben. Näheres wird noch bekanntgegeben. —

— (Ueber den Mangel an Nahrungsmitteln) haben sich in der Stadt verschiedene Gerüchte verbreitet. Die Polizei warnt vor Verbreitung solcher Gerüchte, da gegen die Verbreiter unnachsichtlich und mit äußerster Strenge vorgegangen wird. Wenn auch ein Teil der Nahrungsmittel knapp geworden ist, so sind doch für diese Ersatzmittel vorhanden. Es liegt also kein Grund vor, hier mit Angst und Unruhe in die Zukunft zu blicken. Die Nahrungsmittelversorgung unserer Bevölkerung ist durchaus sichergestellt. — Die Ursache solcher Gerüchte ist die ungenügende Kartoffelversorgung. Bei der ersten Ausgabe am Sonnabend konnte ein großer Teil nicht befriedigt werden. Von diesen versäumten am Montag wiederum ein Teil den Anschluß bei der Ausgabe von Kartoffeln. So kam es, daß Familien drei Tage und länger ohne Kartoffeln waren. Wenn dadurch eine Beunruhigung der Beteiligten entsteht, kann das verstanden werden. Hoffentlich läßt das Wetter eine baldige Zufuhr an Kartoffeln wieder zu. Auch ist es vorgekommen, daß selbst an nicht fleischlosen Tagen mehrere Fleischerläden geschlossen waren. Glücklicherweise konnte festgestellt werden, daß dieses Vorgehen nicht zum Dauerzustand geworden ist, indem in einigen Fleischerläden sogar größere Mengen Fleisch — natürlich zu einem höhern Preise — vorhanden ist. —

Thale, 8. März. (Der Kriegsgewinn des Hüttenwerks.) Nach dem Jahresbericht des Hüttenwerks hat das Jahr 1915 einen Betriebsüberschuß von 8 527 518 Mark (1914 4 428 000 Mark) gebracht. Das ist eine Verdopplung des Ueberschusses gegenüber dem Jahre 1914. Nach Abzug der vorgenommenen beträchtlich hohen Abschreibungen im Betrag von 2 143 481 Mark verbleibt der Gesellschaft ein Reingewinn von 6 384 034 Mark (1914 2 840 161 Mark). Der Reingewinn wird verwendet: für Kriegsrücklegung 1 600 000 Mark (200 000 Mark), Kriegsfürsorge 300 000 Mark (100 000 Mark), sonstige soziale Zwecke 760 000 Mark (150 000 Mark), Tantiemen 797 005 Mark (385 749 Mark) und zur Auszahlung einer Dividende von 26 (16) Prozent. In dem Bericht wird gesagt, daß der Aufsichtsrat in der Lage ist, einen Abschluß vorzulegen, der trotz der schwierigen Zeitverhältnisse ein recht befriedigendes Ergebnis aufweist. Die Verdopplung des Ueberschusses und die Ausschüttung einer Dividende von 26 Prozent kann man schon als ein recht befriedigendes Ergebnis bezeichnen. Dabei muß beachtet werden, daß eine weit höhere Dividende gezahlt werden konnte, wenn nicht die Verteilung des Gewinns durch hohe Abschreibungen usw. in so vorsichtiger Weise vorgenommen worden wäre. Das geschieht aber aus dem Grunde, um den Gewinnstrom, der im Kriegsjahr 1915 der Gesellschaft zugeflossen ist, nicht zu auffällig zu zeigen. Und trotzdem läßt sich die Fülle des Reichtums nicht verbergen. Wenn das Eisenhüttenwerk bei einem Aktienkapital von 7,5 Millionen und 2,9 Millionen Mark Teilschuldverschreibungen einen Betriebsüberschuß von 8,5 Millionen Mark erzielt, dann ist das wirklich eine Leistung, mit der die Aktionäre sehr zufrieden sein können. Angesichts solcher Riesengewinne muß immer dringender die Forderung nach einer ausgiebigen Besteurung aller Kriegsgewinne erhoben werden. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 9. März. (Eingebrochen) wurde in der Montagnacht im Wohnhaus der „Pattenmühle". Die Diebe nahmen ihren Weg über das Staket in das Haus. Entwendet wurden mehrere Kleidungsstücke. —

Schermen, 7. März. (Gefangene als Landarbeiter.) In dem abseits vom Weltverkehr liegenden Dorfe Krüssau sind vor einigen Tagen zum erstenmal 20 gefangene Soldaten eingetroffen, die am Orte als Landarbeiter Verwendung finden. Das Ereignis war für die Bewohner fast ein kleines Fest; bedeutet es für sie doch eine Abwechslung in ihrem sonst so stillen Dörfchen. Die Gefangenen fanden in den Familien, denen sie zugeteilt wurden, überall eine freundliche und gastliche Aufnahme, über die sie sehr erfreut waren. Trotzdem die Hoffnung besteht, daß das Zusammenarbeiten und -leben mit ihnen das beste wird, wünschen doch alle, daß die Gefangenen nicht allzulange hier zu weilen gezwungen sind, sondern durch einen baldigen Friedensschluß wieder zu ihren Angehörigen in ihre Heimat zurückkehren können. —

Wettervorhersage.

Freitag den 10. Februar: Trübe, zeitweise Schnee, Temperatur nahe Null. —

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu **98,50** oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu **95.**

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des deutschen Volkes

J161 die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht jedem die Beteiligung. Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März. Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf.

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf den Zeichnungslisten abgedruckten Bedingungen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteure zu beziehen.

Vom **Völkerkrieg** (Herausgeber Dr. C. H. Baer, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart), der eine Auswahl der besten Quellen zu einer einheitlichen Gesamtdarstellung verarbeitet, sind soeben Heft 63 und 64 erschienen. Diese Hefte bieten auch einige der wenigen bestehenden Gelegenheiten, die Berichte des deutschen Hauptquartiers nebst den wichtigern der feindlichen Heeresleitungen, einheitlich geordnet, lückenlos beisammen zu haben. Die reichen Bilder machen jede nur wünschenswerte Einzelheit klar und sind unerschöpflich an Reizen aller Art. —

G. Freytags Kriegskarte von **Nordostfrankreich und Belgien**, Maßstab 1 : 750 000. Neue erweiterte Ausgabe 1916. Preis 1 Mark. Verlag Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt Ges. m. b. H. Wien, 7, Schottenfeldgasse 62. —

Soeben erschien Nr. 40 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Ko. in München. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Folgende Versammlungen finden statt: Bezirk Magdeburg beim Kollegen Koppehl, Tischlerkrugstraße 28 und Bezirk Neue Neustadt Fabrikenstraße 12. Näheres im heutigen Inserat. 338 Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Im Sterbeunterstützungsanhang ist in dieser Woche das Feld 766 zu kleben. 331 Die Verwaltung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. März. Todesfälle: Arbeiter-Invalide Christian Arndt, 78 J. 3 M. 22 T. Witwe Luise Walter geb. Krull 73 J. 8 M. 5 T. Witwe Emilie Hinze verw. gewes. Naumann geb. Schiller, 76 J. 9 M. 8 T. Dorothee geb. Thielecke, Ehefrau des Braumeister-Invaliden Friedrich Kirian (Kyrian), 63 J. 11 M. 7 T. Kutscher Wilhelm Müller, 45 J. 5 M. 23 T. Hilda, T. des Arbeiters Hermann Taeger, 12 J. 5 M. 1 T. Therese, T. des Heizers Karl Köppe, 1 J. 2 M. 16 T. Werner, S. des Gastwirts Otto Busch 1 M. 29 T. Israel, S. des Kaufmanns Schepsel Bitmann, 1 M. 15 T.

Sudenburg, 8. März. Todesfälle: Kutscher Franz Finze, 53 J. 2 M. 16 T. Kurt, S. des Straßenbahnwagenführers Albert Kaufmann, 4 J. 5 M. 4 T. Luise geb. Tätichel, Ehefrau des Arbeiters Hermann Kießling, 74 J. 3 M. 6 T.

Neustadt, 8. März. Todesfälle: Wilhelm S. des Arbeiters Wilhelm Schramm 13 J. Gardefüsilier im Garde-Füsilier-Regiment Kontorist Otto Kolleks, 22 J. Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255 Arbeiter Paul Rudolph, 29 J.

Fermersleben. Todesfälle: Hildegard, T. des Formers Albert Fiedler 1 J. Witwe Minna Benze geb. Jahn aus Baethen-Tangerhütte, 63 J. Marie geb. Bogenschneider Ehefrau des Kernmachers Friedrich Hahn, 62 J. Photograph August Linke, 35 J.

Wasserstände.

Unstrut und Saale.

Straußfurt	7. März	+ 1,80	8. März	+ 1,87	—	0,07
Weißenfels Untp.	„	+ 1,26	„	+ 1,22	0,04	—
Trotha	„	+ 2,90	„	+ 2,88	0,02	—
Alsleben	„	+ 2,50	„	+ 2,48	0,02	—
Bernburg	„	+ 2,27	„	+ 2,18	0,09	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1,06	„	+ 1,05	0,01	—
Calbe Unterpegel	„	+ 2,18	„	+ 2,14	0,04	—
Grizehne	„	+ 2,22	„	+ 2,17	0,05	—

Elbe.

Pardubitz	6. Febr.	—	7. März	—	—	—
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	—	„	—	—	—
Leitmeritz	7. „	+ 1,72	8. „	+ 1,58	0,14	—
Aussig	„	+ 2,27	„	+ 2,13	0,14	—
Dresden	„	+ 0,76	„	+ 0,86	0,10	—
Torgau	„	+ 3,00	„	+ [illegible]	—	—
Wittenberg	„	+ 3,87	„	+ 3,88	—	0,0[illegible]
Roßlau	„	+ 3,47	„	+ 3,54	—	0,07
Barby	„	+ 3,60	„	+ 3,67	—	0,07
Schönebeck	„	+ 3,38	„	+ 3,45	—	0,07
Magdeburg	8. „	+ 2,97	9. „	+ 3,05	—	0,08
Tangermünde	7. „	+ 3,89	8. „	+ 3,95	—	0,06
Wittenberge	„	+ 3,54	„	+ 3,58	—	0,04
Dömitz	„	+ 2,98	„	+ 3,02	—	0,04
Boizenburg	„	+ 2,86	„	+ 2,84	0,02	
Hohnstorf	„	+ 2,96	„	+ 2,98	—	0,02
Lauenburg	„	+ 3,00	„	+ 3,01	—	0,01

Decken Sie Ihren Bedarf in

Zigarren und Zigaretten

denn wir haben in Kürze einen größeren Preisaufschlag zu erwarten. — Wir geben noch ab: 3642

1-₰-Zigaretten . . . 100 Stück von 75 ₰ an
2-₰-Zigaretten . . . 100 Stück von 90 ₰ an
3-₰-Zigaretten . . . 100 Stück von 1.45 an
5-₰-Zigaretten . . . 100 Stück von 1.75 an
Zigarren . . . . . 100 Stück von 4.80 an

J. Knauel & Bessel
Große Münzstraße 18. — Annastraße 28.

Elektrische Lampen, Pendel usw.
um damit zu räumen, billigst zu verkaufen. H224
Otto G. Heinicke, Bismarckstr. 12.

Konsum-Verein
für Magdeburg und Umgegend
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am **Freitag den 10. März** kommen in unsern Schlächterläden 280

frische grüne Heringe

zum Preise von **36 Pfg.** für ein Pfund zum Verkauf.

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von **Arbeiter- und Personalgesuchen** aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Maschinen-Stopferinnen z. Ausbessern gebr. Säcke m. elektr. Betrieb sowie geübte **Sortiererinnen** z. Sortieren gebr. Säcke gesucht Helmstedter Str. 33/34.

Eingearbeitete Frau zum Einpacken v. Seifenpulver ges. Otto Braunsdorf, Wilhelmstadt

Tüchtige Dreher und Maschinenarbeiter [illegible] dauernde Beschäftig. **Haacke & Co., G. m. b. H.** Maschinenfabrik, Lorenzweg.

Rohrleger und Absteifer für Kanalbauten sofort gesucht. **Blume & König,** Fuchsberg.

Einen militärfreien Horizontal-Gatterschneider stellen sofort ein **Albert Hitzeroth & Co.** 3641

Schneider-Lehrling gesucht Johannisberg 9/10, 2 Trepp.

Zum 1. April ein **anständiges Mädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. **Willy Strauch,** Kleiner Stadtmarsch 6d. 2754

Dreher, Drechsler, Schlosser, Arbeiter, welche auf Geschosse gearbeitet haben, bei gutem Verdienst gesucht. **W. Bäcker, Wernigerode a. H.** Burgstraße 46. 3660

[illegible] **Bruno Heine,** Maschinenfabrik. 2728

Kutscher gesucht — **A. Reichardt,** Fuhrgeschäft, Feldstr. 23. 2745

Jüngerer Laufbursche gesucht. **Hugo Starkloff,** M.-S., Halberstädter Str. 113. 2753

Plakatmaler- u. Zeichnerlehrling suchen 3716 **Tietz & Bethge,** Breiteweg 134.

Steinsetzerlehrlinge werden eingestellt **Westendstr. 9.**

Tischlerlehrling stellen ein 3668 **Schmidt, Lübke & Co.,** Morgenstraße 14.

Tüchtige Schlosser und Dreher werden eingestellt 3721 **Motorenfabrik Ergon G. m. b. H.** Fichtestraße 29a.

Maurerpolier oder Schachtmeister 3737 für Kanalbau sofort gesucht **Blume & König, Fuchsberg.**

Rotwein! Käuflich in Apotheken, Drogerien, Delikateß-Geschäften.

Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private 160 **Bonitas** Zigaretten-Fabrik — in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle nur im Torweg** Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandl. Volksstimme**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen:
Am Sonnabend den 11. März, abends 8½ Uhr

Bezirk Magdeburg, Tischlerkrugstraße 28.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Unsre Teuerungszulage vom Arbeitgeberschutzverband. 3736

Bezirk Neue Neustadt, Fabrikenstraße 12.
Tagesordnung: Unsre Teuerungszulage vom Arbeitgeberschutzverband.

Niemand fehle! Die Verwaltung.

Gesucht werden:
Bau- und Möbeltischler.

Humoristische Erzählungen
zum herabgesetzten Preise!

Hans Wurst von Otto Julius Bierbaum, statt 1.00 Mk. nur 50 Pf.

Der liebe Augustin von Eduard Bötzel, statt 1.00 Mark nur 50 Pf.

Kriegerische Abenteuer von Heinrich Zschokke, statt 1.00 Mark nur 50 Pf.

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

3670

Plüschsofas, Chaiselongues, dauerhaft gearbeitet, vollst. nußb. **Wirtschaften, Schlafzimmer,** 2568 mod. **Küchen** billig **Chr. Hesse, Neuer Weg 18**

Vermietungen.

2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubeh. z. 1. April oder später z. Pr. v. 216 M z. verm. Fr. Hüttenrauch M.-S.-O., Weißenburg. Str. 63, p.

Hafwohnung 3. Etage, 3 Zimmer, Küche, Speisek. für 400 M z. 1. April z. v. Gutenbergstr. 4

ZENTRAL-THEATER Allabendlich 8 Uhr sowie 279 Sonntag nachmittag **Die erste Frau.**

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag bis einschl. Sonntag ein glänzendes Elite-Programm!

Lisas Opfer eine äußerst dramatische Erzählung in 3 Akten.

Dianas jüngstes Abenteuer eine reizende Burleske in 2 Akten.

Meßter-Woche und **In der feindlichen Front** die neusten Kriegswochenberichte von allen Fronten.

Des Geschickes Sohn ein romantisches Drama in 3 Akten und 1 Prolog.

Voranzeige! Der rote Faden Ab Montag! ein interessanter Kriminalroman.

Panorama-Lichtschauspielhaus

Ab heute die grosse Sensation

Der rote Faden die Erlebnisse eines Detektivs in 5 Akten.

Ihr erster Brief eine reizende Komödie in 1 Akt. 3586

Eiko-Woche und **In der feindlichen Front** die neusten Kriegsberichte von allen Fronten.

Durch eine äußerst spannende Erzählung in 3 Akten.

In beiden Theatern bringen wir nur erstklass. Monopolschlager, für welche wir das alleinige Erstaufführungsrecht haben.

Sonntags Anfang pünktlich 3 Uhr.

Zirkus Schumann Zirkusgebäude — Telephon 690 —
Freitag, 10. März, abds. 8¼ **An zwei Fronten** Vorher das Riesenprogramm. Vorverkauf bei C. Jacobs.
Sonnabend, 11. März 2 große Vorstellungen 2 um 4 und 8¼ Uhr, in beiden Vorstellungen **An zwei Fronten** — ungekürzt. — H173
Sonnabend nachmittag hat jeder Besucher das Recht, auf ein gelöstes Sitzplatz-Billett ein Kind frei einzuführen. Militär und weitere Kinder **halbe Preise.**

CLOU Ab Freitag Der große Detektiv **Stuart Webbs** in dem Kriminalschlager **Die Toten erwachen** 4 Riesen-Akte 4

Stadttheater.
Freitag den 10. März 8. Abend. Dunkelblaue Karten. Erstes Gastspiel des Hofopernsängers **Joseph Tyssen** vom Hoftheater in Stuttgart **Tiefland.** Pedro . . . . Joseph Tyssen. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonnabend den 11. März **Jugendfreunde**

Wilhelm-Theater
Freitag den 10. März Gastspiel **Grete Zenner** **Gold gab ich für Eisen.**
Sonnabend den 11. März Letztes Gastspiel **Grete Zenner** **Das Farmermädchen.**
Sonntag den 12. März, nachm. **Die lustige Witwe.**
Abends **Gold gab ich für Eisen.**
Montag den 13. März Benefiz für Ewald Kuntze **Die Landstreicher.**
Dienstag den 14. März **Gold gab ich für Eisen.**
Mittwoch den 15. März **Die lustige Witwe.**

Herren-Anzüge Konfirmanden-Anzüge nur prima Stoffe zu mäß. Preisen — Abänderungen kostenlos — **Reuter,** nur Bandstr. 1, II. Et.

Stephanshallen Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr: Die berühmten 3581 **Herbert-Burlesken.** Familien-Programm.

Walhalla-Theater

Gustav Klucks Familien-Vorstellungen. Voller Erfolg des Riesen-Märzprogramms. **Heinrich Leisten** **Paul Wunsch** **7 Varadis** **2 Soubretten** **3 Klucken.** 2760 **Der Küchendragoner** Eintrittspr. 20 ₰. Militär frei.